CURIEUSer Nachrichten Aus dem Reich der Beschnittenen

Vierte Unterredung/

Worinnen

Noch besondere Merckwürdigkeiten von dem hingerichteten Jud

Joseph Süß Oppenheimer,

erzählt,

Und Einige in den vorhergehenden Unterredungen vorkommende Umstände erläutert werden.

Gedruckt zu Cana in Galiläa.
1738.

Bayerische Staatsbibliothek
MUNCHEN

Es hatte sich nach der letzteren Unterredung der eingegitterte Astral-Geist des so reputirlich gehenckten Süssen um etwas auf eine Seite gemacht, und er war in diesen Reichs-Gegenden eine Zeitlang gleichsam unsichtbar geworden, dahero bey den übrigen beschnittenen Astral-Geistern hierüber nicht eine geringe Verwunderung entstunde. Sie muthmasseten allerley Ursachen, theils daß ihne die Neigung zu seinem erstickten Leichnam triebe, von dessen Beschaffenheit einige Nachricht einzuziehen, und zu sehen, ob nicht Hoffnung zu machen wäre, daß er die Elementen verwechseln, und aus der Lufft in die Erde möchte gebracht werden, damit er entweder der Wanderung in einen andern Cörper möchte fähig werden, und also zur Ruhe kommen, oder sich nach und nach unter dem Boden in das gelobte Land fortwaltzen, oder fortlügen, von dessen Besitz ihme die Meister ihres Gesetzes so gewisse Versicherung gegeben, so er anders wie im Leben, also auch im Tod sich recht Jüdisch, wie dann auch geschehen, bezeugen würde.

Der Rabbi Löw kam auf den Einfall, er glaube, der gute Joseph werde ein Promenade zu seinen zwey vertrauten Mit-Brüdern auf den Asperg machen, um zu sehen, wo dann sie so lang bleiben. Ihr wisset ja, sagt er, daß besonders die frisch abgeschiedene Astral-Geister gar gerne wieder an diejenige Oerter zuruck kehren, wo sie im Leben sich einige Zeit müssen aufhalten: Zudem, da ich mich noch recht eigentlich erinnere, daß uns der ehrliche Joseph Süß versichert, es werden seine Vertraute auf den Monat Adar zu dem Fest Purim mitkommen, solches aber nicht geschehen, so ist kein Zweiffel, es werde ihne seine Höflichkeit nöthigen, noch eine Invitation zu thun, um ihrer Conversation noch ferner zu geniessen, um zum wenigsten auf dem Passah zu erscheinen.

Die übrige alle billigten diesen klugen Einfall, und entschlossen sich bey der Retour des Süssen ihne genau auszuforschen, wo er indessen herum vagirt. Indessen hatte diese saubere Gesellschafft ihre unterschiedliche Bedencken und Gemüths-Bewegungen über demjenigen, was ihnen bißhero von dem Süssen erzehlt worden. Sie beklagten theils das Unglück ihrer Brüder in jener Welt, und die immer mehrers verschwindende Hoffnung ihrer Erlösung, theils wünschten sich die Spitzbuben untereinander Glück, daß ihre eingefrorne Hartnäckigkeit noch immer über die Versuchungen der Gojim victorisire, und die Reputation des Israelitischen Volcks von so vielen braven Leuten biß in den Tod, so wie der Süß gethan, manutenirt werde. Sie hofften, daß in Regard dessen der Moschiach sich einmahl eines bessern besinnen, und vielleicht mit der nächsten Post ankommen, und wie überhaupt zur Erlösung des gantzen Volcks, also ins besondere auch zu Befreyung des eingeköffichten Süssen selbsten Anstalt machen werde.

Rabbi Wolff, als der Scrupuleuseste unter ihnen war allem Ansehen nach gantz anders gesinnt, indem er mit einer verdrießlichen Mine sprach: Ich glaube, daß der Süß noch wohl ein Dutzent oder zehen eiserne Surtout verreissen wird, biß dieses geschicht. Uber welche Rede als einen groben Unglauben sich die Ubrige also erzürnt, daß, wo es möglich gewesen wäre, sie den Rabbi Wolff gar aus ihren Gräntzen vertrieben hätten.

Waren inzwischen die Gemüths-Bewegungen und Raisonnements in dem Reiche der Beschnittenen Astral-Geister gantz sonderbahr und unterschiedlich, so waren sie solches nicht weniger in den Gemüthern der Einwohner in der obern Welt. Die gantz stutzig gewordene Hajudim hielten sich an seinem Executions-Tage so stille, als eine Maus, die die Katze vermerckt, kein einiger begehrte den ängstigen Mit-Bruder zu trösten oder zu begleiten; Sie sind fast aus sich selbsten gebracht, als das Gerüchte sich nach des Süssen Execution ausgebreitet, es dringe das hochansehnliche Corpus der Land-Stände mit Ernst auf die totale Ausschaffung der Juden, über welche Zeitung ein mancher die Colic bekommen möchte. Sie meiden sorgfältigst die Strasse, wo sie den zum Andencken der Posteritæt, als ein Fluch aufgehenckten Mit-Bruder Süssen erblicken, sie deliberiren, durch was vor eine Passage sein Geist in die andere Welt möchte echappirt seyn. Sie glauben, daß über ihn ein doppeltes Urtheil ausgesprochen worden, und kommt ihnen gantz seltsam vor, daß man einen zum Tod verdamme, hernach wann er schon gestorben, zu ewiger Gefangenschafft condemnire, welches dem Leib des Süssen wiederfahren. Und man murmelt, es erkühnen einige Mittel auszusinnen, wie des Süssen seinem jetztmahligen Zustand eine abhelffliche Maas zu geben wäre.

Man versichert über dieses vor gantz gewiß, daß nicht nur die im Würtembergischen bißhero tolerirte Judenschafft, sondern auch die übrige in Teutschland zerstreute, über dis dem Süssen begegnete Unglück sehr affligirt wäre; Dann ob er wohl unter denselben vielfältige Feinde hätte, so zögen sie sich doch den an seinem Cörper verübten Schimpff, als einen Affront, der die gantze Nation prostituirte, äusserst zu Hertzen, und man weißt es von sicherer Hand, daß sie vor sein Aas, um solches beerdigen zu dörffen, 200000 Gulden angebotten. Mit allem dem wird die Nachwelt erfahren, ob die Raben bey Erblickung dieses Exempels weiß worden, oder die Katz künfftighin den Mäusen den Speck zutragen werde.

Unter den Christlichen Zuschauern seiner letzten Execution sahe man keinen einigen Menschen weinen, welches doch sonsten bey Hinrichtung der verruchtesten Missethäter zu geschehen pflegt. Die Meiste weideten ihre Augen, die sonderlich den Druck dieses Bösewichts innen geworden, und ergötzeten sich, daß Gerechtigkeit und Gericht endlich doch noch den Triumph über die Boßheit halte. Die Klügere adorirten hiebey die Wachtsamkeit und Sorgfalt des allerhöchsten Regenten über das bißhero so hart gepreste Würtemberg, und wünschen dabey einmüthig, daß sie dergleichen Schauspiel nicht mehr erleben dörfften, und es auch ihren Nachkömmlingen unbekandt bleiben möchte. Sie behertzigen dabey die Veränderung menschlicher Dinge und die Treulosigkeit des Glückes, das seine Lieblinge nur darum empor hebt, damit ihr Sturtz desto entsetzlicher sey, und da sie mit eigenen Augen gesehen, wie die Boßheit und Betrug sich in seine eigene Stricke verwickle, und der Hochmuth mit dem Kopff wider die Wand renne, so werden sie in sich selbst zu einem festen Entschluß ermuntert, bey dem Gegenwärtigen des Vergangenen

genen niemahl zu vergessen, sondern durch dieselbe auf das, was künfftig kommen könne, mit kluger Redlichkeit hinaus zu sehen, und sich mit nichts, das das Glück uns vorhält, so scheinbar es auch immer seyn möchte, blenden zu lassen.

In der That war dieses vor Würtemberg und besonders die Stadt Stuttgardt ein höchst-merckwürdiger Tag, und Süß unter so viel tausend Fremden und Einheimischen, bey frölichen Mahlzeiten die einige Materie ihres Discurses, und begiengen sie gleichsam selbsten ein Purim, wie dorten die erlöste Juden bey der Henckung des Hamans. Dero Gedancken möchten wohl also heraus kommen, daß sie altes und neues zusammen nahmen; Es waren ja die Hertzen der ehrlichen Würtemberger als wie die Augen der Zuschauer bey einem sich offt und plötzlich verändernden Schauspiel betroffen; Es haben dieselbige in weniger Jahre Umlauff solche merckwürdige, ja recht entsetzlich, und so grausam verwirrt scheinende, und die länge und quer unter einander lauffende Veränderungen erfahren, dergleichen man in vielen Seculis an keinem Lande wahrgenommen, mithin kein Wunder ist, wann die Nachwelt hiebey einmahl sich ein Bedencken machen, und ausruffen wird: **Ist dieses alles bey einem so kleinen Winckel der Welt auch wohl glaublich?**

Ja mein werther Leser! Es setzet dich dasjenige in nicht geringe Erstaunung, was jedermann weißt und man in allen Gelachen singt und sagt, wie würdest du so grosse Augen machen, wann die geheime Geschichten deiner Prüffung sollten vorgelegt werden. Ich bin von dem endourcirtesten Gemüth versichert, es wird von dem hellstrahlenden Licht, der in diesen und vorigen Zeiten, über das edle Gosen Würtemberg so vigilanten Providenz, so geblendet werden, daß es noth-

nothgedrungen wird eine höhere Macht zulassen und eingestehen müssen, die die so gefährlich als klüglich scheinend abgefaßte Rathschläge machiavellischer Ahitophels so plötzlich zu verrücken, und Kunst, List, Gewalt, Verstellung, und allen verdächtigen Räncken und Absichten, ein unhintertreibliches und unübersteigliches Ziel zu setzen gewußt hat.

Man parentirt dem Juden mit allegirung seiner Spitzbuben-Streiche, und die gantze Welt sucht einen Filou in den Geschichten voriger und jetziger Zeiten auf, den sie mit dem Süssen in eine Vergleichung setzen könne, und da sie dergleichen nirgend findet, so spricht man ihm einhellig den höchsten Rang zu, und glaubt, daß er von der Hölle besonders gezimmert, und von den Furien in das Würtembergische Eden hinein geschmissen worden, um dessen neu-anscheinende Glückseligkeit, unter dem Scepter des unvergleichlichen Helden Carl Alexanders in der Blüthe zu ersticken. Wie dann die wichtige Veränderungen dieses Landes binnen so kurtzer Zeit sammt der **Ankunfft, Wachsthum, Streichen, Steigen und Fall des Juden** von einer poetischen Feder in folgendem Gedichte entworffen worden, welches dem geneigten Leser so, wie es mir unter Handen kommen, und demselben vielleicht nicht unangenehm seyn wird, mittheilen, hernachmahl wieder nachsehen wollen, wo der Astral-Geist des Süssen hingekommen seye.

Land! das in etlich wenig Jahren
So grosse Wunder-Ding erfahren,
Das binnen einer kleinen Frist,
Theils durch die Noth, die dich betretten,
Theils durch dein schleuniges erretten
Der Nachbarn Sprüchwort worden ist.

Komm

Komm Würtemberg, du edles Eden,
Von dem fast alle Völcker reden,
Und preisen was dir GOtt gethan.
Denck an die vor'ge Zeit zurücke,
Und wünsch dir jetzo selbsten Glücke,
Nun sich dein Geist erhohlen kan.

Dein Wohlstand war fast unterwühlet,
Das Glücke hat mit dir gespielet,
Als wie mit einem leichten Ball.
Blut-Egel, Hunde, Geyer, Drachen,
Die wollten dir den Garaus machen,
Wie nahe warst du deinem Fall!

Man weißt wohl daß von Angst und Sehnen,
Die ausgepreßten Jammer-Thränen
Dein Auge schon so manches Jahr,
Wie dein Gemüth von Blut und Wunden
Die du im innersten empfunden
Niemahl gantz heil und trocken war.

Es brachen als von Donner blitzen
Ein Thurn zerfällt, die deine Stützen,
Worauf dein Hoffen war gegründt,
Erhebtetest du dich schon wieder,
So warff dich auf das neue nieder,
Ein wild-gemachter Abend-Wind.

Man sahe an des Landes Gräntzen,
Schon Bourbons scharffe Klingen gläntzen,
Die man auf deinen Hals gewetzt;

Du warst damahls im Waysen Orden,
Und wärst ihr Raub und Beute worden,
Hätt GOtt nicht einen Damm gesetzt.

Indem dich von der Abend-Seiten
Flucht, Furcht und Todes-Angst bestreiten,
Erscheint von Morgen her ein Licht,
So bald du dessen Schein gemercket
Ward Hertz und Hoffnung neu gestärcket,
Dieweil es Nacht und Nebel bricht.

Wer wars? dein Grosser Alexander,
Dein Carl, dem alles mit einander
Frohlockende entgegen lieff,
Dem alles mit vereinten Zungen,
Von höchsterfreuten Alt und Jungen
Willkomm, o Held! entgegen rieff.

Komm, hieß es, mächtigster Erretter,
Und unsrer Feinde Untertretter
Zeig was dein Arm und Muth noch gilt.
Komm! zeigs an Bourbons frechen Schaaren,
Wie Stambolds Blut-Hund es erfahren
Von dir, des Kaysers Arm und Schild.

Wie du des Isters schwere Ketten
Bey Belgrad hast entzwey getretten,
Erlöß auch den betrangten Rhein,
Erlöß dein Land, das bebt und zittert
Und vor der Feinde Trotz erschüttert,
Du sollt sein Damm und Bollwerck seyn.

GOtt,

GOtt, der dich uns zum Schild gespahret,
Hat dich, o Held! so offt bewahret,
Hast du nicht in so mancher Schlacht,
Da Tausende nach dir gezielet
Mit Blitz und Donner nur gespielet,
So, wie es Jovis Adler macht.

O! der dich damahls hat beschützet,
Da Gluth und Stahl um dich geblitzet,
Der stärckt und schützt noch deinen Muth.
Es wird dein Helden-Geist sich müssen
Auf Teutschlands gantzes Heer ergiessen,
So bald es dich erblicken thut.

Du lässest dich dein Blut nicht dauren,
Du gehst, du machst dich uns zur Mauren,
Dein Nahm hält gleich die Feinde an,
Stracks wird sich ihr Courage legen,
So bald du deinen Arm wirst regen,
Dieweil er nichts als siegen kan.

So bald du bey dem Heer erschienen,
Fangt Muth und Hoffnung an zu grünen,
Hingegen stehn die Feinde still;
Sie decken sich mit Wall und Graben,
Damit sie Schutz und Zuflucht haben,
Weils keiner mit dir wagen will!

Dein Land, das ehmahl gantz erbebet
Wird nun aufs neu durch dich belebet,
Es schlieffe in vergnügter Ruh.

O Held! dein klug und muthigs Wachen,
Muß es getrost und sicher machen,
Es sah dem Krieg gelassen zu.

Es spührte überal aufs neue,
Wiewohl es unter dir gedeye,
Es wußte sich vor Hertzens-Lust,
Bey diesen güldnen Sonnen-Blicken
Vor Freuden fast nicht auszudrücken,
Die es gefühlt in seiner Brust!

Du treibst von aussen und von innen
Der Feinde schädliches Beginnen,
Und seine Treiber wieder ein.
Du schaust nach seinem alten Schaden,
Es sollte bald von deinen Gnaden,
Von Grund aus heil geworden seyn.

Diß sah das Höllen-Ungeheuer
Das bey entbrandtem Schwefel-Feuer
An seinem eignen Hertzen fraaß,
Der Teuffel konnt es nicht verdauen,
Diß edle Land vergnügt zu schauen,
Es schmertzte ihn, wie weiß nicht was!

Es schielt mit gräßlich wildem Blicke
Bald jetzt auf diß bald das zurücke,
Wozu es aus verfluchtem Neid
Durch Augen, Ohren, Nasen, Rachen,
Nach Art der gifftgen Höllen-Drachen,
Gluth, Dampff und Flammen von sich speyt.

Was!

Was! brüllt er, seydt ihr nun entschlaffen?
Auf Furien! gibts nichts zu schaffen?
Wie? soll nun auf der obern Welt
Mein Reich und Ansehn gantz zerfallen,
Ist keine nicht mehr unter allen,
Die sich behertzt zur Wehre stellt.

Was hilfft es mich, daß euer Rasen,
Ein Krieges-Feuer angeblasen,
Daß Rhein und Po voll Leichen schwimmt.
Was ists, daß so viel tausend Schaaren
Auf eins in unsre Flammen fahren,
Sie sind uns ja zuvor bestimmt.

Man sieht ja nur in wenig Gräntzen,
Alecto deine Fackeln gläntzen,
Die meiste Länder stehn in Ruh.
Sie nehmen noch trotz Mord und Kriegen,
An Wohlseyn, Wonne und Vergnügen,
Auch bey dem Schall der Drommel zu.

Schaut Würtenbergs geprießnes Eden,
Wie wächst es? Wolt ihr mich bereden,
Daß ihm der Krieg verderblich sey?
Schaut welch ein grosser Arm es schützet,
Durch den es GOttes Hand selbst stützet,
Es ist von auß- und innen frey.

Auf! Furien braucht eure Künste,
Nehmt alle gifftge Höllen-Dünste,
Und blaßt mir dieses Eden an,

Verlacht es gleich das Krieges-Feuer,
Sinnt auf ein neues Ungeheuer,
Das es von innen fressen kan.

Nimmt alle Laster-Bruth zusammen,
Und schmeltzt von aller Art und Namen
Ein Bild, das meines gleichen sey.
Geht dann, erweckt ihm gleiche Hertzen,
Die ihres Landes Weh verschmertzen,
Und legt ihms als Gehülffen bey.

Ihr sollt ihm kräfftiglich gebieten,
Es soll durch alle Stände wüten,
Es fresse als ein Wolff um sich.
Verstellt es, daß es fein geschwinde
An Hof und Hertzen Eingang finde,
Dann rase es, und räche mich.

Stracks flogen die verfluchte Schaaren,
Die um den Thron des Drachen waren,
Als wie die Blitzen plötzlich auf;
Man sah sie auf den Höllen-Stuffen,
Die Laster allzusammen ruffen
Die kamen auch zugleich zu Hauff.

Ihr Schwestern! helfft ein Bild bereiten,
Dergleichen man in vorgen Zeiten
Niemahls kein gifftigers gesehn:
Diß soll ein gantzes Land durchgifften,
Und solch ein Höllen-Unheil stifften,
Biß wir es sehn zu Grunde gehn.

Man sah sie drauff an Orte fliegen,
Wo lauter Höllen-Aeser liegen,
Daraus ein steter Gifft-Jast fleußt;
Aus tausenden, die da zu zehlen,
Sah man sie letzt ein Hertz erwählen,
Das flugs Alecto zu sich reißt.

Das wird sich, rieff sie, trefflich schicken,
Ihr Schwestern! es soll uns gelücken,
Schaut doch das edle Fundament.
Kommt dann, beweiset euren Eifer,
Und speyt es voll von eurem Gayfer,
Der als ein Höllen-Schwefel brennt.

Geitz, Unverschamtheit, Hoffart, Lügen,
Sah man so gleich die Hälse biegen,
Sie spyens auf die Helffte voll,
Trotz, Geilheit, Arglist, Rach-Begierde,
Die seyen, daß es völlig würde,
Weil gar nichts leer verbleiben soll.

Nun hat es einen edlen Saamen,
Doch gebt dem Kind auch einen Namen;
Nein, hieß es: Formt zuvor den Leib:
Wohl dann: den muß man künstlich machen,
Daß von dem Gifft des neuen Drachen,
Kein Schuppe zu erkennen bleib.

Alecto sucht was zu gebrauchen,
Da sah sie etwas schlammigts rauchen.
Und sie erkandts vor Juden-Leim.

Hie sprach sie, formt und machet Glieder,
Und ists dem Ansehn was zuwider,
So überfirnsts mit Honig-Seim.

Der Vielfraß schenckte ihm den Magen,
Die Unersättlichkeit den Kragen,
Die Sauff-Lust gab die Leber dar,
Die Nieren samt der Scham und Lenden
Macht man aus Sodoms alten Bränden,
Und setzts hin, wo es nöthig war.

Das muste ja ein Süßkind werden,
Geh hin du süsse Pest der Erden,
Hieß es, und lebe, wie du willt.
Jedoch dich völlig zu beleben,
Muß man auch Blut den Adern geben,
Wer ists? der diese Röhren füllt?

Kaum, als sie dieses ausgesprochen,
Ward ihr Geschäffte unterbrochen,
Dann Belial kam von der Jagd.
Ihr Schwestern, was hats zu bedeuten?
Rieff er, was wollt ihr zubereiten?
Was habt ihr vor ein Stück gewagt?

Sie konnte kaum es wiederhohlen,
Was Lucifer zu thun befohlen,
So lachte er mit solcher Macht,
Daß Styx und Abgrund drüber zittert,
Es war, als wann ein Donner wittert,
So hat kein Teufel nie gelacht.

Recht

Recht so, ich kan der Sache rathen,
Man schreibt die Ehre seiner Thaten
Doch künfftig meinem Antrieb bey:
Kommt, eilt, ich will ihm Blut eingiessen,
Das seine Adern soll durchfliessen,
Daß keins so je gewesen sey.

Ich hab von Füchsen, Bären, Katzen,
Böck, Raben, Geyer, Maulwürff, Ratzen,
Widhopffen, Guckuck, Wölff und Hund
Von Kroten, Fledermäuß und Schlangen
Das Blut heut alles aufgefangen,
Schaut diese Mischung ist gesund.

Kommt, laßts in seine Adern gehen,
Die Welt wird mit Erzittern sehen,
Was diese Mischung würcken soll.
Kommt Schwestern helfft: sie halffen füllen,
Nach Belials verfluchtem Willen,
Und gossen alle Röhren voll.

Kein Teufel kan beym Hexen-Reyhen
Sich so unsinnig recht erfreuen,
Als die verdammte Freude war;
Die Furien und Laster hatten,
Als dieses Stück so wohl gerathen,
Das ihre Höllen-Kunst gebahr.

Sie schryen, Belial! du Meister,
Der in den Pful verwiesnen Geister!
Vollführe doch dein Meister-Stück!

Schenck ihm aus unsrer Schwefel-Höhle,
Des Judas abgeschiedne Seele,
Sie kommt doch wieder durch den Strick.

Nun war des Teufels Abtruck fertig,
Das Höllen-Kind stund gegenwärtig
Vor Lucifers entzündtem Thron
Der jauchzte in dem blauen Feuer,
Er hertzete diß Ungeheuer,
Und nennt es seinen liebsten Sohn.

Ach rieff er, wag dich auf die Erden,
Mein Sohn! du wirst berühmter werden,
Als noch kein Teufel worden ist:
Setz Würtenberg in Blut und Thränen,
Und kehr dich an kein Ach und Sehnen,
Biß du sein Meister worden bist.

Geh, raub ihm alle Friedens-Früchte,
Mach Eyd und Ordnungen zu nichte,
Tritt ihre Freyheit in den Koth:
Zerrütt und trenne die Gemüther,
Raub Ehre, Keuschheit, Recht und Güter,
Und quäle es biß auf den Tod.

Sey muthig, du wirst Leute finden,
Die sich mit deinem Geist verbinden,
Mein Feuer hat sie schon entzündt.
Mein Geist ist schon in sie gefahren,
Sie werden keine Künste spahren,
Biß sie mit dir vereinigt sind.

Es floge fort, es ließ die Glieder
In Stuttgardts ſtillen Gaſſen nieder,
In eines Juden Leib verſtellt.
Es ſchlich ſich ein mit Kunſt und Schertzen,
Bey Hof und Land, es ſtahl die Hertzen,
Die es mit ärgſtem Gifft vergällt.

Theils wurden alſo angeſtecket,
Als hätt es ſelbſt ſie ausgehecket,
Daß, als man dieſe Bruth geſpührt:
Die Welt auf die Gedancken kommen,
Der Teufel hab was eingenommen,
Und junge Teufel auspurgirt.

Da ſah man unter tauſend Klagen,
O Land! dein Wohl zu Grabe tragen,
Da Landſchafft, Freyheit und Altar,
Da Aemter, Ordnungen, Geſetze,
Als ein der Raub-Sucht eignes Netze,
In dieſer Teufel Klauen war.

Diß Meiſter-Stück der ſchwartzen Höllen,
Warb alſobald ſo viel Geſellen,
Die ſo verwegen, ſo verrucht;
Als es kaum ſelber iſt geweſen,
Die Höllen liſtig auserleſen,
Nichts als des Landes Sturtz geſucht.

Dein Foltern, Martern, Schinden, Quälen
Kan keine Redners-Kunſt erzehlen,
Du ſchienſt ein weggeworffnes Aas,

Bey dem sich Tieger, Bären, Drachen,
Ob dem Verreissen lustig machen,
Als man dir alle Glieder fraß.

Ihr Nattern! die das Land gebohren,
Hat euch der Satan selbst beschwohren:
Vergifftet ihr die Mutter-Brust?
Bewegt euch nicht ihr Ach und Betten,
Sucht ihr im Würgen und Zertretten
Mehr als die Bären eure Lust!

Jedoch, hie gilt kein Ach und Schreyen,
Man stillet dich mit Schmeicheleyen,
Und greifft dir nochmahls härter ein,
Es sollte von den Thränen-Güssen,
O Land! die Seen samt den Flüssen,
Schon längstens überloffen seyn.

Diß sah der Wächter in dem Himmel,
Er hörete ein Klag-Getümmel,
Die Seuffzer kamen als ein Heer,
Als wolten sie den Himmel stürmen,
Sie schryen kläglich um Beschirmen,
Dann Last und Folter war zu schwer.

Ach! hieß es, Leben aller Leben!
Sind wir dem Fluch dann Preiß gegeben?
Ach Wächter! Ach! du schläffst ja nicht.
Ach wende doch noch eins hernieder
Auf Würtenbergs zerrißne Glieder,
Dein Ernst und gnädiges Gesicht.

Denck

Denck an die Stillen in dem Lande,
Und wehr einmahl dem kalten Brande,
Laß uns nicht so vergebens schreyn!
Wird deine Hülff nicht bald erscheinen,
So werden wir mit Groß und Kleinen,
Ein Würg-Spiel dieser Tieger seyn.

Vergiß der alten Missethaten,
Und schau, o Wächter doch in Gnaden,
Die Unschuld in der Wiegen an;
Zerbrich doch endlich unsre Ruthen,
Sonst möcht das Land sich so verbluten,
Daß man es nimmer stillen kan.

Schau selbst einmahl zu unsrer Sache!
Und schärff Gerechtigkeit und Rache
In unsers grossen Helden Brust;
Er nimmt des Landes Ach und Schmertzen,
So bald ers weißt, gewiß zu Hertzen,
Mach ihm auch diesen Brand bewußt.

Kaum rissen diese Angst-Gedancken,
Sich aus des bangen Hertzens Schrancken,
Schau, so empfindt sein grosser Geist,
Ein etwas, das nicht auszusprechen.
Er waffnet sich sein Land zu rächen,
Er stellt dem Wolff, der es zerbeißt.

Sein kluges Aug entdeckt den Schaden,
Des Höllen Mißbrauchs seiner Gnaden,
Sein Großmuths Feuer glimmt empor:

Er wacht, er sorgt, er eilt zu retten,
Um diese Bruth in Staub zu tretten;
Doch GOtt und Schicksal kam ihm vor.

Indem ihn unser Jammer kräncket,
Und er auf Hülff und Rettung dencket,
Ach weh! so stürtzt in einer Nacht,
Zum Schrecken der erstarrten Glieder,
Carl, unser grosses Haupt darnieder,
Das uns bißhero hat bewacht.

O Land! was hast du nicht vor Wunden
Aufs neu bey diesem Fall empfunden,
Kein Thurn, kein prächtiger Pallast,
Wann Æthnens innres Feuer wittert,
Wird so in Trinacris erschüttert,
Als du hiebey gezittert hast.

Es war ein allgemeins Erbeben
In aller Hertzen die da leben.
Als diese Donner-Post erklingt:
Der grosse Carl ist schnell erblichen,
Sein Geist ist als ein Blitz entwichen,
Wars, wann ein Blitz durchs Hertze dringt.

Du weise Vorsicht in der Höhe,
Wann ich auf selbe Zeiten sehe
So schwindelt meiner Augen Licht.
Man spührt ein heiliges Entzücken
Bey deiner Führung Wunder-Blicken,
Die alle Zweiffels-Knoten bricht.

Erst schiens als wann der Wächter schlieffe,
Auf einmahl steigst du aus der Tieffe
Mit deinem mächtgen Fuß ans Land,
Selbst in den Wellen, da wir fuhren,
Sehn wir jetzt deiner Allmachts-Spuhren,
Und deiner Leitung starcke Hand.

Wir dachten öffters, wie wirds gehen,
Um unsern Schutz ists nun geschehen,
Doch schauet was der Himmel thut:
Carl Rudolph tritt an seine Stätte,
Als ob ihn GOtt gespahret hätte
Dem fast zerfleischten Land zu gut.

O! Ja, GOtt hat uns ihn gespahret,
Und neben ihm zum Trost verwahret
Augustens Recht, Augustens Geist
Schaut die verschmertzt die gröste Wunden
Die sie bey diesem Fall empfunden,
Nur daß das Land glückselig heißt.

Man sah die treuste Landes-Säulen
Mit Munterkeit zusammen eilen,
Die boten Achseln, Hertz und Hand
Das wanckende zu unterstützen
Gesetz und Freyheit zu beschützen,
Zu löschen den verfluchten Brand.

Dann gieng es an ein lustig hetzen,
Man triebe mit umstellten Netzen,
Des Landes wilde Treiber ein:

Man ließ so gleich ins Land erschallen,
Der grosse Wolff ligt in der Fallen,
Er ritte auf der Post hinein.

Die gantze Rotte ist umschlungen,
Die biß daher mit Hand und Zungen
Dem wilden Wolff den Pferch gezeigt,
Den er aufs grausamste zerrissen,
Und Jung und Alte wund gebissen,
Jetzt ist sein toller Trotz gebeugt.

Wann an dem blauen Himmels-Bogen
Sich ein Gewitter aufgezogen,
Und mit erstaunlicher Gewalt,
Mit untermengten Blitz und Schlossen
Aus dem Gewülcke abgeschossen,
Bald hie, bald dort ein Donner knallt.

So siht man alle Hertzen zittern,
Und sich bey jedem Streich erschüttern
Die wilden Thiere in dem Wald,
Die Vögel in den freyen Lüfften
Verbergen sich in Büsch und Klüfften,
Und suchen sichern Aufenthalt.

Jedoch, so bald es wieder stille,
Und aus des Himmels schwartzer Hülle
Das Licht der Sonnen wieder blickt,
Gedenckt man nimmer ans Verstecken,
An Forcht, an Zittern und Erschrecken,
Nein! alles ist aufs neu erquickt.

So hat nach finsterm Wetter toben,
O Land! ein Wunder-Licht von oben,
Dein kaltes Hertz aufs neu belebt,
Nun hüpfft es voller innern Wonne,
Nun eine güldne Freyheits-Sonne
Auf seinem Himmel sich erhebt.

Es schlägt nicht mehr die Augen nieder,
O nein! sein alter Glantz kommt wieder,
Sein krancker Cörper, der so wund
Wird von der grossen Fürsten-Sorgen
Als wie ein strandend Schiff geborgen,
Und durch ihr Gnaden-Licht gesund.

Wie diese Gnade sich ergötzet,
Und ihren Glücks-Grund feste setzet,
So schützt sie die Gerechtigkeit;
Das blancke Schwerd in ihrer Rechten,
Will unser altes Recht verfechten,
Und stellet es in Sicherheit.

Man schließt die Wölff, die uns zertretten,
In feste Mauren, Band und Ketten,
Man wischt der Arglist dicken Staub,
Den sie uns ins Gesicht geblasen,
Von Augen, Ohren, Mund und Nasen,
Und untersuchet ihren Raub.

Man findet ihre Schlangen-Gänge,
Die sie auf eine weite Länge,
Zu unserm Untergang gemacht:

Man zeigt daß Recht und Licht noch wache,
Und rüstet sich zu einer Rache,
An die ihr Frevel nie gedacht.

Du vormahls abgefressne Aue,
Erlößtes Land! komm her und schaue
Du Weinberg, dem der Zaun gefehlt:
Du Acker, den die Schwein durchwühlet,
Du Garten, drinn die Wölff gespielet,
Und die man Heerden weiß gezehlt.

Schau diese Thiere in den Fallen,
Und höre andre Thön erschallen,
Als sonst aus ihrem Rachen gieng:
Wie sind sie jetzt so degenmäßig,
Kein einiger ist mehr gefräßig,
Der sonsten tausend Lämmer fieng.

Schau, wie es GOtt ein kleines seye!
Daß das, was klein ist, bald gedeye,
Und was sich groß macht, stürtzen müß:
Diß lehret dich in seinen Banden,
Die ihme seine Streich umwanden,
Der vormahls Groß, nun kleine Säß.

Schau, wie sich sein Gesicht verstellet,
Nun Recht und Rache auf ihn fället,
Da wird sein Hertz ein Höllen-Nest,
An deme fast biß zum Verzagen,
Viel tausend muntre Nattern nagen,
Nun ihn ein jeder Anschlag preßt.

Seyd ihr es, die mich küßt und leckten
Vermaledeyete Projecten,
So heult er, fallt ihr nun auf mich!
Hört ihne, da er Ruh will suchen,
Den ersten Lebens-Tag verfluchen,
Er fühlt den Richter schon in sich.

O Land! daß du nur Augen hättest!
Da du jetzt diß, jetzt jenes wettest,
Es geh ihm etwa so und so.
Was ist es dann, wies ihm ergehe?
O daß dein Aug was höhers sehe,
An deinem stoltzen Schaden-Froh!

Dem Himmel hast du es zu dancken,
Der aller Boßheit Ziel und Schrancken,
So, wie ers dieser hat gesetzt,
Ihr non plus ultra einverleibet,
Und ihr auf ihre Stirne schreibet:
Hie halte still, hie heists, zuletzt!

O würden deine Kinder Wayse,
Theils lauffen annoch auf dem Eise,
Theils ligen noch im Juden-Mist,
Die man nicht offentlich darff nennen,
Und doch selbst fühl'n ein Feuer brennen,
Das ihre dürre Lunge frißt.

Die Klugheit sihet auf den Grunde,
Und redet mit gantz freyem Munde,
Dergleichen Bruth geschicht es recht.

Doch haßt sie alle Läster-Brocken,
Und alles kindische Frohlocken,
Es klingt auch an dem Pöbel schlecht.

Doch folge nur, du darffsts wohl sehen,
Was ihme wird zu recht geschehen,
Komm schaue! er wird vorgeführt,
Bemerck an ihm wie Drach und Schlangen
An eignen Schuppen offt behangen,
Und wie die List sich selbst verliert.

Er wird gefragt, er pocht, er läugnet,
Als werd ihm etwas zugeeignet,
An welch'es er niemahl gedacht,
Die Schlange sucht mit gifft'gem Zischen,
Bald da bald dorten zu entwischen,
Wie es der Teuffel selber macht.

Jedoch von klugem Recht gedrungen,
Schwimmt ihm das Hertze auf die Zungen,
Er läugnet jetzt, jetzt steht ers ein,
Er wendet sich, er geht zurücke,
Und in demselben Augenblicke,
Will er unschuld und schuldig seyn.

Er waffnet sich mit Höllen-Dünsten,
Und trotzt, gereitzt von seinen Künsten,
Auf Trieb-Sand und auf Mertzen-Schnee,
Bald scheint er klug und bald zu rassen,
Nachdeme Forcht und Hoffnung blassen,
In Meynung, daß es anders geh.

Allein

Allein, wie an des Teuffels Klauen
Doch allezeit ein Griff zu schauen,
Er berge sich so gut er kan,
Wie sollt sich dann sein Kind verheelen,
Es kan sich nicht so gar verstehlen,
Man trifft ein Höllen-Merckmahl an.

Wie wollt der Wolff es läugnen sollen,
Es kleben ihm noch Blut und Wollen,
An dem begeiffert scharffen Zahn:
Es bluten noch die tieffen Risse
Und gifftig-hungrig-wilde Bisse,
Die er uns in das Hertz gethan.

Er triefft ja noch von Waysen-Thränen;
Von Bürger-Schweiß von Wittwen-Sehnen,
Das jetzt als eine Hagel-Fluth,
Mit Blitz und Donner auf ihn stürtzet,
Die ihm das Lebens-Ziel verkürtzet,
Und seinen Kopff zerschmettern thut.

Nun wende dich du Höllen-Schlange,
In deiner Arglist noch so lange,
Und dreh dich wie du immer willt:
Hier wird GOtt unsre Seufftzer rächen
Und dir ein solches Urtheil sprechen
Das dir dein Thun zumahl vergilt.

So schau! Nun ist der Stab gebrochen;
Das Urtheil würcklich ausgesprochen,
Das Luder werde aufgehenckt!

Man soll ihn in ein Kefig schliessen,
Daß Welt und Nachwelt wissen müssen,
GOtt leb noch, der auf Rache denckt.

Fort mit dir, wüstes Ungeheuer,
Der Seelen nach in jenes Feuer,
Aus dem dich Lucifer entzündt;
Nun höre auf uns mehr zu quälen,
Indem man dich an deiner Kehlen,
An einen lichten Galgen bindt.

Dein Gold-Durst löscht sich nun am Eisen,
Da wirst du nicht mehr durstig heissen,
Wuth und Begierden sind gestillt:
Nun muß dich selbst ein Eisen tragen,
Da vorher deinen Straussen-Magen
Kein Eisen und kein Gold gefüllt.

Nunmehro höre auf zu rasen
Und hüte deinen Schinder-Wasen,
Um welchen du so lang gebuhlt:
Du hast es an dir selbst erfahren
Wie man von diesen strengen Schaaren,
Wann man sie reitzet, werd geschuhlt.

Nun schau noch eins, o Land! und mercke,
Gerechter Rache Muth und Stärcke,
Die diesen Geyer eingesperrt:
Du bist in Sicherheit gestellet,
Dem Wolff ist das Genick zerschellet,
Der dir dein Eingewaid zerzerrt.

Erzehlet es auf Kindes-Kinder
Was dieser Land- und Leute-Schinder
Zuletzt vor einen Lohn gekriegt:
Wie der Betrug sich selbst betrüge,
Und Recht und Wahrheit endlich siege,
Ob es offt gleich zu Boden ligt.

Des Himmels Vorsicht sey gepriesen,
Der an dem Land ein Stück bewiesen,
Der allergrößten Wächters-Treu
Flöß ferner hin auf Haupt und Glieder
Den Balsam deiner Huld hernieder,
Daß Haupt und Glied glückselig sey.

In solchen Gedancken, mein geehrter Leser, ergötzten sich die ehrliche Würtemberger, als die warhafftig Ursach hatten in einer modesten Frölichkeit, sich über den Fall ihres Feindes, und über ein so überzeugendes Exempel der über diß edle Land und dessen ehrliche Einwohner unermüdlich-wachtsamen Vorsicht zu ergötzen.

Gewiß ist es auch, daß kluge Fremdlinge, die diese Trago-Comœdie mit angesehen, nicht ohne besondere Bewegungen ihres Gemüthes werden von uns gezogen seyn, die ein besonderes Wohlwollen vor die bedrangte Unschuld und Freyheit, und ein ernstlicher Haß gegen solche entsetzlich exorbitante Ausschweiffungen dieses ungeheuren Landschinders, bey genauerer Betrachtung, dessen schändlichen Endes werden verursacht haben.

Würtemberg ist nun schon eine Sag-Mähr der Völcker worden, und muß man sich gefallen lassen, wie diß und

jenes angesehen wird: Das Urtheil der Klugen fällt allemahl auf die rechte Seite; raisonirt die Partheylichkeit oder die Narrheit, so ist ihre incompetentia in foro Themidis ohnehin notorisch, und hat man sich an dieselbe in lediglich nichts zu kehren. Diejenige, die um diß güldene Kalb getantzt und die Sohlen durchtretten, daß sie bloß gehen müssen, mögen sich trösten, daß er selbsten ohne Schuh gestorben, und sich eine Assignation an die Erb-Schinderey geben lassen, wo vielleicht noch Waare, nicht nur zu einem paar Sohlen, sondern zu einem gantzen menschlichen Uberzug, von der Haut eines unbesonnenen Esels ihnen zum Soulagement wird angewiesen werden, weil sich doch gleich und gleich gerne gesellet.

Es wäre bey allem dem von Hertzen zu wünschen, daß die Remorces die ein mancher bey der Hinrichtung dieses Land-Raaben innerlich gespührt, eine gute Nachwürckung, wie diejenige Purgantia der Medicorum haben möchten, die nach ausgefegtem Magen das Hirn stärcken; zumahlen so viele das purgiren dieses pseudo-politischen Medicastri zwar biß aufs Erkrancken erfahren, aber dannoch aus Mangel der darauf so nöthigen Diæt, sich einen Schmertzen an demjenigen Ort zusammen gezogen, wo sonst der Schlachter den Ochsen zu treffen pflegt.

Es ist fast besonders, daß gewisse Begebenheiten das menschliche Gemüth manchmahl gantz ungemein rühren, ohne daß derjenige Effect darauf erfolgt, den die Klugheit hierunter intendiret. Woher kommt es? Wir werffen uns meistens zu Richtern auf über andere Dinge: ohne daß wir jemahls über uns selbsten ein richtig Protocoll geführt haben. Die Eigen-Liebe führt das Ruder in uns; Wir verspeyen eine

eine Sache, die wir selbsten verschlingen; und wie viele halten sich mit dem kahlen Trost gegen ihr unruhiges Gewissen auf, Nein, so arg hast du es noch nicht gemacht; So närrisch bist du nie gewesen; Lächerlich ists, daß man sich in solchen Entschuldigungen bey sich selbst, gleichsam mit den größten Missethätern auf die Wage legt, und sich selbst in einen solchen Parallelismum stellet, den wohl ein anderer mit uns nicht vornehmen dörffte.

So beschämt stehen wir vor dem Synedrio unserer eigenen innern Richter: Und diesen gestehen wir es niemahl oder doch selten, daß, wann wir uns in Schaden und Verderben gestürtzt, wir selbsten, unser Ehrgeitz, Hochmuth, Selbstbespieglung, Unbesonnenheit und dergleichen Neigungen daran schuld gewesen. Nein, am andern lassen sich diese Dinge wahrnehmen, bey eigenen Mißtritten sind nicht unsere Füsse, sondern der Weg schuld daran;

Mein werthester Leser, ich werde in diesen Betrachtungen gehindert, durch das Geräusch meines Haus-Hahnen; Dieser animose Wächter des Martis begeht mir allererst ein schlimmes Stücklein.

Es ist ein auserlesen schöner Brabanter-Hahn, der an Krone, Glocken, wohl ausgetheilten Farben in seinen Flügeln, Schweiff, Halß und gantzen Leib, an seinen hohen und geraden Beinen, so faconirt war, wie es unter den Hahnen vom ersten Rang heut zu Tag Mode ist; Dieser mein Ober-Hoffmeister gab mir eine Visite auf meinem Zimmer; Ich achtete seiner anfangs gar nicht, biß er auf das Gesims des Fensters hinauf flog: Ich hatte den Flügel der Fenster, bey damahls angenehmer Witterung aufgesperrt,

und solcher lehnte sich im Aufgehen an eine etwas danckle Wand, daß man sich dahero in den Fenster-Scheiben als wie in einem Spiegel betrachten konnte. Hierinn ersahe sich das muthige Thier, und fieng an zu scherren und mit seinen Flügeln zu schlagen, als wie die Marx- und Luchs-Brüder auf dem Klopfffechterey-Boden es zu machen pflegen, wann sie eins mit einander aufheben wollen. Er reckte den Kragen empor und forderte seinen vermeinten Antagonisten mit einem gewaltigen Schrey heraus; Er sahe sich alle seine Posturen entgegen machen, sein Muth lässet ihm nicht zu, den vermeinten Schimpff so ungerochen vorbey gehen zu lassen, er erinnert sich der Hochachtung, die er auf seinem Mist und Hof hat, er glaubt eben so schön zu seyn, und Qualitæten zu haben wie jener; er gedenckt deßwegen seinem phantastischen Gegner eins anzubringen, und seine Autoritæt zu zeigen, und springt gegen demselben, oder vielmehr gegen sich selbst mit solcher Hefftigkeit in die Glas-Scheiben, daß er mit vieler Verwundung zu Boden fällt.

Allein vor seinen Schaden mögen die Hüner sorgen: Ich muß sehen, wo unser Süß geblieben. Dieser ist nun nicht sehr schwehr aufzusuchen, dann er ist der beständige Wächter an der Ludwigsburger-Strasse, und hat noch tägliche Visiten anzunehmen, jedwederem aber, der sich die Müh nimt ihn zu fragen, was machst du hie? dem gibt er zur Antwort: Nichts. Dann er hatte seine Sachen anderswo gemacht; Ich war zwar nicht so vorwitzig ihne dergleichen zu fragen, dann ich wußte wohl, was er da machte, ob er es schon nicht offentlich sagte; dann da ich in meiner Reise nacher Egypten die hieroglyphische Sprache so zimlich erlernt, so danckte mich, daß ich an seinem Behälter die mit eisernen Buchstaben geschriebene Wörter heraus brächte.

Hie hat man die weitläufftigste Ausschweiffungen der Laster in ein Compendium gebracht.

Ich mußte doch wissen, was diß beditte, und verecstasirte mich deßwegen wieder in das Astral-Reich der Beschnittenen, wo ich recht a propos kam, als eben die bartigen Vätter der Beschnittenen mit dem Süssen das Examen rigorosum vor hatten.

Es ware derselbe von der gemachten Promenade wieder zuruck gekehret, und er gesellete sich zu derjenigen Compagnie, die er zu kennen, die Ehre hatte. Da dann bey seiner Ankunfft, der Sevi alsbald ausrieffe: Schaue hie einmahl, mein grosser Rabbi Micotsi, diß ist der berühmte Süß, von dem ich dir so viele merckwürdige Dinge erzehlt, sihe, er ist ein grosser Kodösch, ein warhaffter Märtyrer unserer Religion, der seine Beständigkeit biß in das Kefig, zu aller Welt Erstaunung, gezeigt hat.

Micotsi neigete sich gegen ihme, und hielte ihme eine Lob-Rede über seinem bezeugten Israelitischen Eyffer, konnte aber dannoch dabey sein Mitleiden nicht verhelen, daß seinem Cörper nicht die Ehre der Beerdigung angethan würde, doch meynte er, er und Sevi wollten es schon zuwegen bringen, wann das Rutschen in das Gelobte Land angienge, daß sie ihne zwischen sich hinein nehmen: Sie forschten dahero gantz begierig, wo sein Astral-Geist indessen gewesen wäre.

Süß antwortete: Ach ihr wertheste Bundes-Genossen, wo sollte ich gewesen seyn, als bey meinem armseligen Cörper. Allein ich habe leider! wahrgenommen, daß ich mit aller meiner Unruhe nichts zuwegen bringe, wo ich nicht

durch die Länge der Zeit verfalle, und meine Gebeine Stück-weise heraus gebracht werden, so sehe ich vorjetzo keine Möglichkeit, und auch das letztere wird unüberwindliche Schwürigkeiten haben.

Sevi.

Aber mein Joseph, hast du nicht auch deinen Mit-Consorten eine Visite gegeben, besonders denenjenigen, die dir mit ihren getreuen Rathschlägen an Hand gegangen?

Süß.

Mein Sevi, was sollte ich mit den Erscheinungen meines Astral-Geistes diese ohnehin geängstigte Leute noch mehr ängstigen. Mein Bildniß schwebet in ihrem Hertzen, und stellet sich in ihrem Gewissen vielleicht auf die förchterlichste Art vor. Man hat ihnen den Tag und die Art meines Todes zu wissen gethan, was meynest du, mein Sevi! welche Auffwallung, oder vielmehr, welche Erstarrung des Geblüts werden sie fast biß zum Erkalten gespührt haben: Traun, ich habe allzuviel Mitleiden, als daß ich auf diese Weise eine Ursach mehrern Schreckens geben wollte, obwohlen die Christen dergleichen Dinge schon offentlich von mir ausgesprengt. O! es werden sich ihrer Phantasie wachend und in Träumen diejenige Instrumenten der Gerechtigkeit præsentiren, vor deren Anblick auch ein Unschuldiger einen Grauen hat.

Sevi.

Sevi.

Du thust wohl, mein Joseph: Wann sie aber eine so kräfftige Uberzeugung von ihrer Unschuld haben, als du von der Deinen gehabt hast, so werden sie sich mit dergleichen Vorstellungen eben nicht sonderlich plagen. Dann ich kan nicht sehen, nachdeme du unschuldig seyn willt, wie sie solten schuldig seyn können. Dahero gestehe doch, mein Joseph, was die eigentliche Facta gewesen, die dich zum Tode befördert?

Süß.

Mein Sevi! ich habe dir der Länge nach erzehlt, was mir zur Last gelegt worden. In meinem Urtheil hiesse es wegen vieler an Herren und Landen verübten verdammlichen Mißhandlungen. Aus welcher Expression ich nicht anders schliessen kan, als daß meine Kunst, Klugheit, Fertigkeit, Verschlagenheit, ja auch mein Titul und Splendeur zu Missethaten gemacht worden; und ich versichere dich, mein Sevi, daß noch unter den Christen solche guthertzige Leute gefunden worden, die in der völligen Unterredung sind, als hätte ich nichts, das einer Todes-Straffe würdig, begangen.

Der ernsthaffte Rabbi Micotsi konnte den Entschuldigungen des unschuldig-seyn wollenden Süssen nicht mehr zuhören, dahero er ihme in die Rede fiel, und zu ihme sagte: Mein Joseph, ich gönne dir dein billiges Lob, darinnen, daß du in unserer Religion solche bewundernswürdige Standhafftigkeit bezeuget hast, und also einiger Massen unter die Märtyrer kanst gerechnet werden, wiewohl du eben nicht

um der Religion willen bist getödtet worden. Mein Joseph, diß kan ich mir nicht vorstellen, daß, so die Christen nicht gnugsame Ursache gefunden hätten, sie ungerechter Weise dich nicht würden zum Tode verurtheilet haben. Du weißt es ja selbsten, daß sie uns im Handel und Wandel die genaueste Gerechtigkeit und Schutz administriren; darff uns jemahl ein Particulier unter ihnen, ohne gegebene Ursache, Gewalt oder Schaden zufügen, daß wir nicht bey ihren Obrigkeiten, auf gültige Beweißthum sollten gnugsame Satisfaction erlangen; Wie viele Processe von äusserster Importanz und Wichtigkeit haben wir auch schon wider grosse Fürsten gewonnen, in welchen man der Gerechtigkeit den geraden Lauff gelassen. Waren nicht deine Herren Judices desjenigen Eydes, womit sie Herrn und Lande verpflichtet waren, entlassen, und durch einen besonders abgelegten Eyd in ihrem Gewissen vinculirt, in deiner Sache nach Recht zu sprechen: Haben sie so viel Billigkeit gegen unsere Nation, daß, wo wir unsere Sachen mit einem Eyd bekräfftigen können, sie uns die Justiz auch wider die Christen wiederfahren lassen; Warum sollte man in das mit einem grossen Eyd gebundene Gewissen solcher vortrefflicher und weiser Richter einen Argwohn setzen, als hätten sie dir nicht recht gesprochen?

Von dem, mein Joseph, was verborgen ist, kan und will ich nicht reden: Allein, übersihe nur mit einem sorgfältigen Auge, dasjenige noch einmahl, was du dem Sevi einzugestehen, kein Bedencken getragen: Ist es dann was geringes, die Ohren eines grossen Fürsten mit den greulichsten Lügen und Lästerung unschuldiger Diener also zu hintergehen, daß sie das Opffer seines Zorns werden müssen? Ist es dann was kleines in deinen Augen, die Gnade eines grossen

sen Fürsten also zu mißbrauchen, daß man auf derselben Conto, die arme Unterthanen seiner eigenen Raub und Rachsucht sacrificirt? Sollte das nichts zu bedeuten haben, daß du den glorwürdigsten Nahmen des mit Reichs- Militar- und Land-Sorgen überhäufften Alexandri, zum Schild aller deiner Erpressungen und Schinderenen vorgeschoben, und so durch den Glantz der Steine und deiner schmeichelhafften Lügen zu blenden gesucht, daß du rauben dörfftest, wo du wollest? Wird nicht von dem Pöbel dem unschuldigsten Fürsten zur Last gelegt, was ein solcher Betrüger durch gefährliche Räncke, heimtückischer Weise unter seinem Nahmen erschleicht und exequirt? wodurch Gelegenheit gegeben wird, daß dero Majestät und Gloire unschuldiger Weise geschändet, die Gemüther gegen einander vergallet und verbittert, und die so heilige als nöthige Zuneigung zwischen Haupt und Glieder zertrümmert wird. Warlich, mein Süß, diese auf dich genugsam bewiesene Dinge, brechen dir allein das Genick. Und, o dich Glückseligen! wie du es selbst gestehest, daß du nicht unter den gerechten Zorn dieses großmüthigen Löwens gefallen bist, dessen Arm sich würcklich gegen deine ausgebrochene Boßheit gewaffnet hatte.

Sagst du, du wärest dem Lande in nichts verbunden gewesen, so irrest du. Sage mir, hat es in deinem Gemüthe nichts zu bedeuten gehabt, daß du des Landes gröste Kostbarkeiten, dessen Rechte, Freyheiten, Commercien und dergleichen, aus den allerhäßigsten Absichten zu Boden zu tretten, dich nicht gescheuet hast, eines Landes, welches dich nicht beleidiget, und unsere Nation bißhero in seinem gütigen Schooß geheget hat: Warlich, mein Joseph, da du vernünfftiger Weise hast voraus sehen können, daß sie diese tieffe Verwundungen an ihrem Hertzen zu seiner Zeit,

wie

wie billich, mit der äussersten Schärffe rächen werden, ja da dir so viele Exempel unter uns und unter den Christen vor Augen stehen, die auf solche Arbeit, wie die deine war, den blutigsten Lohn, und zwar mit Recht bekommen; so hast du nicht das Land, noch weniger deine unpartheyische Richter, sondern dich anzuklagen, daß du dich in einer recht erstaunlichen Unbesonnenheit und Verwegenheit, mit deinen Entreprisen in eine solche unvermeidliche Gefahr hinein gewagt, und geschicht dir ja hierinnen das größte Recht.

Daß du nicht von allen Entreprisen der Erfinder seyest, salvirt dich nicht nur allein nicht, sondern ist an dich um so schändlicher, daß du dich nicht geschämt, ein Werckzeug und Executor fremd-ersonnener Boßheit zu seyn. Ja zeuget es nicht von deiner alleräussersten Malice, daß, da dir deine eigene Erfindungen nicht genug waren, dem Land eine Hertz-Ader nach der andern abzuschneiden, du dir eine Freude und Gloire daraus gemacht, anderer Lands-Verräther ihre Einfälle zur Execution zu bringen.

Sind nicht deine Müntz-Betrügereyen, von welchen dein in einer Tonne Golds bey nahe, bestehender Müntz-Rest ein Zeuge ist, dein Kippen und Wippen, und dein auf etlich Tonnen Golds belauffender Banquerout, durch welchen du so viele Leute um ihr Gut betrogen, Strang-würdige Verbrechen, mit denen du das Publicum bestohlen, und in welchen letzteren du nicht durch Unglück, sondern durch deinen extravaganten Staat, enorme Verschwendung mit Fressen, Sauffen, Huren und Ehebrechen gefallen bist.

Ja, mein Joseph, eben dieses Letztere allein macht dir deinen Kopff wackelnd, du weißst, wie wir selbsten nach unsern Ge-

Gesetzen die Vermischung mit den Gojim, als die wir vor Kä-
leph halten, zu verabscheuen, und wie empfindlich wir dassel-
be zu bestraffen pflegen, und da du gleichsam ein Profeßion
daraus gemacht, ohngeachtet du nur 9. Personen eingestan-
den, so versichere ich dich dannoch, daß wenn du nach un-
serer Gesetzes-Schärffe allemahl auf ein solches Verbrechen
hättest müssen nur 24. Stund nackend in einen Ameisen-Hauf-
fen, oder des Winters so lang im kalten Wasser biß unter
die Arme sitzen, du wärest schon lang ein Eiß-Zapff in Le-
bens-Grösse worden, oder die Ameisen hätten dich in kleinen
atomis in Wald vertragen: oder du wärest zu todt gepeitscht
worden*. Und gesetzt mein Joseph, wir hielten dergleichen
Vermischungen vor kein sonderliches Verbrechen, so weist du
wohl

---

* Es ist dieses die gemeine Straffe der Ehebrecher unter den Juden, welche sie sonderlich äusserst zu schärffen pflegen, wann das Verbrechen mit einer Christin geschehen; der Ehebrecher wird gemeiniglich in ihren Synagogen offentlich und etliche Tage gepeitscht. Wie es mit dieser Straffe herzugehen pflege, erzehlet Rabbi Acosta, wiewohl in einem andern Fall, von sich selbsten in seiner eigenen Lebens-Beschreibung, die Limborch der amicæ Collationi cum erudito Judæo einverleibet hat.

Er kam in die Synagog, darinnen eine grosse Menge Männer und Weiber beysammen waren, und stieg zu bestimmter Zeit auf den Predigt-Stuhl mitten in der Synagog, und laß mit heller Stimme die von den Rabbinen aufgesetzte Schrifft, womit er bekannte tausendmahl den Tod verdient zu haben wegen seiner Mißethaten, dahero er zur Satisfaction die ihm dictirte Straffe willig ausstehen, und ins künfftige vor allen Ubelthaten sich hüten wolle.

Hierauf trat er wieder herunter, und ward von dem Obersten der Synagog erinnert in eine Ecke zu tretten, da ihm dann der

wohl, daß die Christen solches vor ein Todes-würdiges Laster, ja vor eine Gattung der Sodomie und Bestialität in ihren Canonischen Rechten halten. Und ob man wohl von diesem Rigor einiger Orten abweicht, so ist doch die Vielfältigkeit dieses von dir unzahlbar reiterirten Verbrechens, eine genugsame Ursach dir mit Recht an den Hals zu kommen: Nichts zu gedencken, wie du theils mit Gewalt, theils mit List, Geld, Promessen und andern Ränck en, so manch ehrliches Kind befleckt, und auf sein Lebtag unglücklich gemacht hast.

Sollte über diß, mein Joseph, dein unsinniger Trotz und grobe ungestümme Aufführung gegen die ehrlichste Leute und Fürstliche Diener, die du um eines Hahns oder Wachtel willen auf die enormeste Weise tractirt, deine gewaltthätige Bedrohungen, womit du einem manchen ehrlichen und unschul-

---

der Thür-Hüter sagte, er sollte sich entblösen; Demnach entblösete er seinen obern Leib biß an den Gürtel, band ein Schnup-Tuch um den Kopff, zog die Schuh aus, streckte die Arme hin, und hielt mit den Händen eine Säule, dahin ihn der Thür-Hüter mit einer Binde band.

Auf dieses kam der Vorsinger, nahm einen ledernen Riemen, und gab ihm 39. Schläge in die Seiten, indessen wurde ein Psalm gesungen. Darauf satzte sich Uriel auf die Erde, und der Darschan oder der Prediger gieng zu ihm, und absolvirte ihn von dem Banne. Nach diesem kleidete er sich wieder an, gieng an die Schwelle der Synagoge, legte sich nieder, und der Küster hielte sein Haupt; Da kam alles Volck, so wohl jung als alt, und traten im Hinausgehen mit einem Fuß auf ihn, und nachdem niemand mehr übrig war, stund er auf, ward durch den Küster vom Staub gesäubert, und begab sich wieder nach Hause.

schuldigen reichen Einwohner des Landes ein paar tausend Gulden aus dem Beutel gestohlen, als Bagatellen hingehen, so hast du alle Vernunfft und Einsicht verlohren. Nein, mein Joseph, da sich so viele Dinge cumuliren, nur die offentlich bekannt seyn, deren ein einiges genug wäre, dich der Justitz zu übergeben, da du den Rigor ihrer Gesetze, und über diß so viele Exempel ihres Rigors gesehen und erzehlen gehört, sonderlich in solchen ein gantzes Land betreffenden Delictis, so sehe ich nimmermehr, wie du dich vor unschuldig erklären kanst, oder deine Verbrechen völlig auf andere wältzen: Ist es nicht so, mein Joseph, derjenige, der das Pulver ins Stroh wirfft, und der es hernachmahls anzündet, daß eine gantze Stadt darüber in Brand geräth, sind beyde Verbrennens-würdige Missethäter.

Laß es seyn, mein Joseph, wie ich es denn glauben will, daß viele Einwohner des Landes, dich entschuldigen, und deine Todes-Straffe vor allzuhart halten: Was Vortheil hast du dann davon, wann eine Krähe einem Raben einen Panegyricum hält, das glaubt niemand als die Geyer. Es ist kein Land, welches nicht unartige Stieff-Kinder hat, und es scheint, daß es deren in dem Würtemberger-Land mehr als zu viel gebe. Boshafftigen Leuten ist nichts anständigers, als wann es bundühereck geht, weil sie dabey Gelegenheit haben, nach Belieben im Trüben zu fischen, und um dieser Ursache willen traue ich dir gar wohl zu, daß du Leute zuruck gelassen, denen die mit dir vorgegangene Catastrophe schmertzlich fällt, weil sie dich vor den bequemsten Werckzeug hielten, unvermerckter Weyse zu ihren vermaledeyten Absichten zu gelangen, ja die sich noch groß, und Leute von besonderer Klugheit zu seyn dünckten, wann sie ausser den Schrancken ihres ihnen so schwehr auf dem Hals und Hertzen liegenden

den Beruffs, deinen Neigungen gemäß etwas ersinnen und ausführen helffen konnten, welches ihren eigenen Neigungen einige Satisfaction, und ihrer aus dem Zügel gerissenen Ehrsucht Gelegenheit gab, auf dem Jüdischen Regiments-Schau-Platz als fertige Comödianten in aller Art Kleidungen und Bedienungen aufzutretten und zu paradiren.

Joseph, Joseph: Ist dann eine einige Art Leute unter den menschlichen Societäten dieses Landes *in* allen Ständen und Verfassungen von dir unangetastet geblieben? und du wolltest dich mit dem Heuchlen einiger weniger und zwar noch dazu reidiger Schaafe amusiren wollen. Ist das nicht eine über dich verhengte Verblendung; Bist du dann zu allen diesen exorbitanten Entreprisen genöthiget und mit den Haaren dazu gezogen worden? das wirst du nimmermehr beweisen. Es gefiele deinem ausschweiffenden Gemüth die Ehre, womit man dich kützelte, und da ergriffest du alle, und dazu die äusserst-gefährlichste Umstände und Gelegenheiten immer was höhers zu werden, ohne in vernünfftige Uberlegung zu nehmen, was solcher violenten Unternehmungen, besonders an einem Juden, als einer ohnehin bey den Gojim verhaßten Nation, ihr Ende und Ausgang seyn werde, und den du dir allemahl vernünfftiger Weise hättest vorbilden können, wo du nicht in dem Traum gelegen wärest, du hättest dich 99000 Klaffter tieff in deines Souverains Gnade eingegraben, da du doch noch kaum mit einem abgesenckten Wasen eines prächtigen Tituls bedeckt warest, und Land und Hof, besonders aber das Auge deines grossen Carl Alexanders dich wahrhafftig vor denjenigen erkannten, der du in der That warest, und den man als einen Schwamm sich voll saugen liesse, biß ihn das Verhängniß unter die Presse nahme.

Sihe

Sihe demnach, mein Joseph, wann dich die Rechte der Christen über die viele von dir ihnen angethane Drangsalen nicht verdammen, so muß dich nothwendiger Weiß dannoch deine eigene tollkühne Verwegenheit, bey deren gar keine Uberlegung mehr Statt hatte, selbsten zur äussersten Busse verdammen, indem du dich auf einen Posten gewagt, den du unmöglich ohne die äusserste Risque hast behaupten können.

Dann zu geschweigen, mein Joseph, daß du ein Jude bist, welches einige Wort zu allen Ehren-Bedienungen von solcher Art dir den Schlag-Baum vorzieht, so erhellet aus deinem Verfahren, daß dir hiezu alle nöthige Qualitäten gemangelt. Eine kurtze Zeit groß zu thun, prächtig werden in seiner Bedienung und Oeconomie, Geld zusammen zu schinden, Intriquen zu schmieden, Hof-Sitten sich angewöhnen, gegen den Niedern das Maul aufreissen, eine grosse Figur machen, ein- oder andermahl nicht ungescheid raisoniren; Mit einem Wort, über das Nest hinaus wollen, und noch darzu, der Lügen, Finessen, und aller nur ersinnlichen Fanfarronaden sich bedienen, und sich selbst ein Privilegium zu allen Unfläthereyen verfertigen, die Klugen und Einfältigen abominabel seynd, das seynd mein Joseph nicht die Zangen, die das flüchtige Glück halten, oder unsere Reputation versichern. Du bist nunmehro aller menschlichen Leidenschafften und Affecten loos, mithin wirst du meine Gedancken jetzo um so weniger mißbilligen können, weilen dein ungezämtes Feuer, welches dir einen solchen dicken Rauch vor die Augen gemacht, nunmehro ziemlich verkaltet ist.

Tadelst du also noch das mit dir vorgenommene Procedere? Nein, Joseph, in diesen Reichs-Gegenden ist alles bloß

und aufgedeckt, und hier wird den Stich nichts halten, und ich wundere mich, daß du nicht Stück-weise, sondern mit gantzer Haut, und noch so wohl verwahrt zu uns kommen. Du weist, wer die Hand ins Feuer hält, bekommt Blattern. Du wußtest, daß die Göttliche Rache unsere Unthaten auf ein Kerb-Holtz schneidet, du wußtest, daß wir auch ehemals Völckern, unter die der Adonai uns zerstreuet und verstossen, und denen, die sie beherrschten, alß unsern eigenen Beherrschern treu und gehorsam seyn sollten, du wußtest oder konntest es doch wissen, daß die Eifersucht, Zorn, Rache und das inviolable Göttliche Vergeltungs-Recht, dir auf den Fersen nachgieng. Warum bist du niemahls von deinem Hof-Rausch nüchtern geworden? Mithin mein Joseph, wann wir als deine Brüder noch glimpflich von dir reden wollen, und alles Recht der Gojim auf die Seiten setzen, an dem wir doch nichts aussetzen können, so können wir dich nicht anders beurtheilen als einen tollkühnen Narren, der durch einen Sprung ins Meer sich vor allen am Ufer stehenden signalisiren wollen, wiewohl er schwimmen könne, just aber zu der Zeit, da er es am besten zu können sich schmeichelt, in die Tieffe sinckt, und andere, die ihme gleich schwimmen wollen, nach sich zieht. Das ist, mein Joseph, daß du deines eigenen Untergangs gewisseste Ursache allein in deinen ungemessenen Begierden zu suchen habest, von welchen aus der Furcht getrieben, du nothwendiger Weise hast der Gerechtigkeit müssen in die Hände lauffen.

Klage also den Haß der Christen nicht an, es ist ein gerechter Haß; diß hast du weit mehr zu bejammern, daß du dich selbsten so gehasset, und dir auf der Spitze deiner Ehre eingebildet, du führest das unbändige Glück an deinem Leit-Seile nach eigenem Belieben. Hätte dich nicht auf derjenigen

Höhe,

Höhe, auf welcher du sassest, und auf welche noch meines Wissens kein Jud geklettert, dich der Schwindel erschrecken sollen, wann du in die Tieffe deines ehemahlen so schlechten Zustandes zurück sahest, um fein gemächlich und reputirlich wieder zuruck, zum wenigsten auf eine solche Stuffe zu rutschen, wo du ausser der Gefahr eines so äusserst-gefährlichen als unvermeidlichen Sturtzes, deines und deines Volcks Vortheile hättest in acht nehmen können.

Uber diß, wie wenig hast du vor deine und unserer Nation Ehre und Reputation gesorgt? Haben nicht grosse Kayser unter den Teutschen uns stattlich privilegirt? Es ist aus dem Diplomate Friderici des III. bekannt, daß die gesammte Jüdischheit dem Römischen Kayser, von des Heil. Reichs wegen, ohne Mittel sollte unterworffen seyn, und zugehören; Dannenhero wir auch des Kaysers und des Heil. Röm. Reiches Cammer-Knechte heissen: Und du unbesonnener Joseph, machest dich und deine Glaubens-Genossen zu Schinders-Gesellen.

Deine Cabinets- und Fiscalats-Rechnungen, welche zu Stuttgardt auf dem Rath-Hauß bey deinem Concurs-Proceß, publici juris worden, bezeugen, daß unter deinem Nahmen, Angeben und Protection, Baruchweil, Sintzheim & Consorten zu Manheim vor den Erb-Schinderey-Bestand in dem gantzen Hertzogthum Würtemberg zehen tausend Gulden gegeben: Heißt sich das nicht an einem todten Aas verunreiniget, und hättest du dir und unserer Nation einen schimpfflichern Titul aufbürden können, als Erb-Schinder von Würtemberg.

Traun,

Traun, mein Joseph! dieser letztere Titul absorbirte alle andere, mit welchen du dich ehmahl so breit gemacht, und diesen werden dir alle Zungen geben, so lange man von dir reden wird, das ist, biß ans Ende der Tage. Ist es möglich zu glauben, daß du noch bey einiger Vernunfft gewesen, da du, nachdeme du alle Stände und Professionen des Landes mit deinen rauberischen Händen angetastet, diese aller verachteste Art Leute auch noch von dir müßte gereitzet werden, damit ja der Haß gegen dir allgemein, und die Rache in aller Hertzen desto lebhaffter werde.

Süß sasse über diese ernstliche Paraschah des eyfrigen Rabbi Micotsi in seinem Kefich so stille, als ein Kautz, der mausen will; Als ein Astral-Geist dieselbe unterbrach, der mit kläglichem Geschrey hinzu trat, und ausrieff: Was klagest du die Schärffe der Gerechtigkeit an. O du gegen mich zu rechnen höchstglückseliger Joseph, schaue noch die Merckmahle des erschröcklichsten Todes, den ich 1537. zu Prag in Böhmen erlitten, und zwar um eines einigen Verbrechens willen, welches du hundertfach begangen, und doch nichts daraus machen willt. In der That konnte man auch annoch in dem Reich der Abgeschnittenen Astral-Geister, die grausame Merckmahl eines ausserordentlichen schmählich- und schmertzlichen Todes, nicht ohne Entsetzen betrachten, es war kein Glied an dem gantzen Leibe, welches nicht auf das jämmerlichste zerfetzt und zerrissen ware, so, daß Haut, Adern, Nerven und Sennen von den fleischichten Theilen loß geschunden, mit Grauen herab hiengen, und die blosse Gebeine an dem zertrümmerten Leib heraus schaueten, und Süß selbsten über diesen Anblickl, wie alle andere Anwesende, gantz erstaunt, und auf dieses so jämmerlich zerrissenen Bruders klägliche Erzehlung aufmercksam waren, weil man

seines

seines gleichen unter so vielen Gestalten der Gemarterten nicht antraffe. Dahero Micotsi ihne fragte: Mein Bruder, wer hat dich so grausam zugerichtet? es scheinet, du kommest würcklich aus der Erb-Schinderey?

Die Geilheit, rieff er, hat ihre Zähne an mir probirt, und mich also zerfleischet, daß auch das Andencken meiner erlittenen Straffe mir annoch in diesen von allen Leidenschafften sonst entfernten Gegenden ein Entsetzen einjagt. O der unglückseligen Lust, die solche entsetzliche Pein nach sich zieht; O der unsinnigen Thorheit, da man um einer etliche Augenblick währenden vermeinten Vergnügung, oder vielmehr, da man um solcher Unflätereyen willen, Leib, Leben, Ehre, Seele und Gewissen in unausbleibliche und allererschröcklichste Gefahr setzt.

O Joseph! sollte dir das erstemahl wie mir der Kützel vertrieben worden seyn, du würdest das anderemahl es unmöglich mehr haben probiren können, und o wie manches vorher unschuldige, von dir aber leichtfertiger Weise verführtes Kind, wäre jetzo nicht an seinem Gewissen so zerfleischt und zerrissen, als ich an meinem geschändeten Cörper nicht bin.

Das kan ich mir nicht vorstellen, antwortete Süß, daß du um eines einigen kahlen Spasses willen also solltest zugerichtet worden seyn; deine Verbrechen müssen die meine weit übertroffen haben.

Als lange du, o Joseph, versetzte jener, solche schändliche Missethaten, die unser eigen Gesetz verflucht, nur vor einen Spaß hältest, als lange verdienst du eben eine so grausame Straffe, die ich

getragen, zumahlen du mit den Hengsten und Hunden in der Unzucht gleichsam um den Vorzug gestritten. Aber höre meine wahrhaffte Geschichte, die auch Christliche Historien-Schreiber in ihren Jahr-Büchern zum Angedencken verwahret.

Ich wohnete in Prag, und hatte von meiner Profeßion und Gewerbe gute Nahrung, also, daß ich auch ein feines Vermögen zusammen brachte: Ich heyrathete aus unserer Nation, eine Tochter eines reichen Mannes, wordurch ich an Reichthum noch mehr zunahm, aber eben dieser verleitete mich zu der unglückseligen Ausschweiffung, die mich so grausam zugerichtet.

Ich wurde mit einer armen, aber in meinen Augen sehr annehmlichen und schönen Bürgerin, die eine Ehefrau eines Handwercks-Mannes unter den Christen ware, bekandt, als dieselbe in ihrem Nothstand gedrungen, eine silberne Gürtel zu mir brachte, ihr auf denselben etwas Geld vorzustrecken. Mein geiles Hertz fieng sogleich durch die leichtfertige Augen funcken, und ich fassete in eben demselben Augenblick den Entschluß, mich ihrer Armuth zu Erreichung meines verfluchten Endzwecks zu bedienen. Ich gab ihr das Geld mit schmeichelhafften Worten, nachdeme aber der von mir gesetzte Zahlungs-Termin verflossen war, so gieng ich zu derselben, in Abwesen ihres Mannes, in das Hauß, und forderte das vorgeschossene Geld, sammt den wucherlichen Zinsen mit Ungestümm und der Bedrohung, daß ich ihre versetzte Gürtel verkauffen wollte. Das arme Weib bat mich mit Thränen, annoch um einige Tage Frist, weil sie, wann sie um die Gürtel kommen, und ihr Mann nach derselben fragen würde, zumahlen sie ohne sein Wissen, zu ihrer und

ihrer Kinder besondern Nothdurfft, ihme dieses Pfand versetzet, sie in grosse Ungelegenheit kommen würde.

Ich gönnte ihro auf klägliches Lamentiren noch einige Tage Frist, mit dem Bedeuten, daß sie alsdann zu mir kommen sollte, so wollte ich sehen, wie ihrer Sache zu rathen wäre. Es kam auch dieselbe auf bestimmte Zeit, und da that ich ihro den Vorschlag, daß ich ihro nicht nur das Geld schencken, sondern auch den Gürtel zuruck geben wollte, so sie in meine Begierden willigen würde; Ich fande vielen Widerstand, aber meine abwechselnde Drohungen und Liebkosungen, nebst dem Versprochenen, ihro künfftig so vieles von meinem Uberfluß zukommen zu lassen, daß sie mit ihren Kindern über keinen Mangel zu klagen Ursache haben sollte, wozu ich würcklich ein ansehnliches Geschencke so gleich zu thun mich offerirte, überwande sie endlich, daß sie meines Willens lebte, und ihren Gürtel mit mir loß hurete.

Ich unterhielte diese schändliche Vertraulichkeit mit ihro eine geraume Zeit, ohne daß ihr Mann oder mein Weib uns auf die Sprünge kamen; Aber nunmehro hatten wir in unserm brünstigen Boßheits-Lauff das Ziel der göttlichen Langmuth erreicht, die Rache war erwacht, wir wurden verrathen, und von ihrem Mann in der würcklichen That ertappt. So balden überliefferte uns sein Eyfer der Hand der Obrigkeit, alle Mittel und Wege zur Flucht waren uns abgeschnitten, und wir sahen uns jedes in ein besonderes grausames Gefängniß eine Zeitlang eingesperret. Nun konnte ich mir nach dem Rigor derselbigen Zeiten auf einen schmählichen Tod leicht die Rechnung machen, und es machte mir so gar die Furcht verbrannt zu werden, in meinem Gefängniß öffters so heiß, daß mir in meinen kalten Mauren der

heisse Angst-Schweiß ausbrach. Wir wurden vor den Richter gestellet, kein läugnen halff nicht, wir waren der Boßheit überwiesen, und so fiele dann über uns ein solches Urtheil, an welches ich noch jetzo mit Erschüttern meines Geistes gedencke.

Meine von mir äusserst unglückselig-gemachte Ehebrecherin wurde nebst mir auf die Brücke über die Mulda gebracht, allda von den Henckers-Knechten erdrosselt, hernachmahl in einen Sack gesteckt und in den Strom geworffen. Uber welchen entsetzlichen Anblick ich von selbst hätte mögen des Todes werden. Aber, o ihr glückselige Brüder! was ihr auch ausgestanden, ist vor was gar geringes zu halten gegen demjenigen, was ich erleiden müssen.

Ich wurde zuruck in die Stadt auf den Haupt-Platz derselbigen geführt, da man folgende Execution mit mir vornahm. Ich mußte mich von den Henckers-Buben gantz nackend entkleiden lassen; Nachdem solches geschehen, brachte man mich an ein besonders zubereitetes Faß, welches innwendig mit Hartz, Pech, Hanff, Schwefel und andern brennenden Materien dicht überzogen ware, man nöthigte mich hierauf, daß ich das Glied, womit ich gesündiget, zu dem Spunten-Loch hinein stecken mußte, welches man also fest machte, daß ich es unmöglich zuruck ziehen konnte; auf das Faß wurde vor meine Augen ein stumpffer überall zerkerbtes und schartigtes Messer gelegt, und dann von den Henckers-Knechten das Faß innwendig angezündet: Urtheilet, was mir dieses vor unerträgliche Schmertzen mag verursacht haben, zumahlen ich also fest geheffet war, daß ich unmöglich loß kommen konnte, alle meine schmertzhaffteste Bemühung war vergebens, dahero ich in der verzweiffelsten

Wuth,

Wuth, nach dem zu eben diesem Ende dahin gelegten Messer griff, und um des unerträglichen Schmertzens, den mir das Feuer verursachte, loßzukommen, mich noch weit schmertzhaffter und Folter-mäßiger wegen der Scharten des Messers entmannete, daß ich glaube, die Hölle selbst habe keine ärgere Erfindung die geile Brunst zu löschen, als ich an mir selbsten ausüben müssen.

Aber das war noch nicht alles, da ich loß war, und überall am Leibe mit Blut besudelt, entwischen wollte, so wurden die auf mich in Bereitschafft gehaltene Hunde loß gelassen, die fielen mich mit Zähnen und Klauen so verzweiffelt an, daß mein gantzes Fleisch zerrissen, und mein gantzer Cörper, so lange von ihnen mit der grausamsten Wuth herum gezerret wurde, biß ich einem menschlichen Cörper nimmermehr gleichsehend, unter ihren furiosen Bissen mit den unglaublichsten Schmertzen meinen Geist aufgab.

O mein Joseph! sollte man dir es jedesmahl, so offt du deiner unkeuschen Brunst den Lauff gelassen, also gemacht haben, es sollte an Pech und Tonnen, will nicht sagen an anderen Dinge gemangelt haben.

Alle Anwesende hatten Mitleiden mit diesem Astral-Geist, deme man noch die Lineamenten, daß er in der Verzweifflung gestorben, deutlich genug ansehen konnte; Süß mußte auch gestehen, daß er nimmermehr über einige Grausamkeit zu klagen habe, und, in Ansehung jenes seiner ausnehmenden Marter, seye das mit ihm vorgenommene lauter Barmhertzigkeit: Allein, ich wußte wohl, daß dergleichen grausame Executionen heut zu Tag nicht mehr üblich.

Wußtest du dieses gewiß, mein Joseph, sprach Micotsi? Allem Ansehen nach scheinet es, du habest dir von dir selbst traumen lassen, du seyest über alle Straffen hinaus gewachsen, und es seye nicht möglich, daß die Zeiten und Läuffen sich verändern können. Eben dieser ungegründete Selbst-Trost hat dir die Augen verbunden, daß du glaubtest, in deiner Höhe immer weiter zu steigen, biß du dich nach geöffnetem Gesicht auf der höchsten Spitze der Galgen-Leiter gesehen: Ihr Vätter unsers gesammten Volcks, du mein Joseph, und ihr übrige Israeliten, ich kan einmahl unsere Brüder in der andern Welt, allein um dieses Willen nicht entschuldigen, mit was vor Martern sie uns auch von den Gojim in diese Reichs-Gegenden geschickt werden. Gesetzt, daß sie keine Rechten und Billigkeiten gegen uns handhabten, welches doch nicht, sondern vielmehr das offenbahre Gegentheil am Tage ist; Daß, da ihnen nicht unwissend ist, mit welchen Augen sie uns anzusehen pflegen, wie ihre Blicke auf alles mercken, ihr Gedächtniß alles genau verwahret, ihre Gerechtigkeit alles aufsucht, und an ihren eigenen Religions-Verwandten, so, wie es vielleicht die gantze Welt nächstens sehen wird, die äusserste Schärffe gebraucht. Sich dannoch aus unserm Volck einige, wie du Joseph gethan hast, reitzen lassen, ihnen wehe zu thun; Ein Volck, das wir nicht richten können, sondern das Schwerdt, unter welches uns der Adonai gebeuget hat, in seiner Hand hält, und es niemahls schlaffen lässet, wo es dasselbe wider unsere und ihrer eigenen Leute Boßheit, zu gebrauchen nöthig findet.

Hast du, Joseph, die Verwegenheit gehabt, und von dir selbst geglaubt, du wärest im Stande dieselbige zu dissarmiren, so magst du es haben, wann du dich an einem blossen und so scharff geschliffenen Schwerd aus Ubermuth tödlich

lich wund gegriffen; Es ist mit einem Wort in allen denenjenigen Dingen, die mit dir vorgelauffen, nichts passirt, welches du nicht klüglich vorher sehen, und wann du nur gewollt, demselben, was dich jetzo so peinlich und schmählich dünckt, hättest entfliehen können.

Es ist wahr, es ist hundertmahl vor einmahl wahr, was der ehrliche Rabbi Micotsi sagt, rieff auf diese letztere Worte ein anderer Astral-Geist, der sich unvermerckt in diese Assamblee gemenget, der sich bißhero verborgen gehalten, und dessen ich selbsten nicht wahrgenommen hatte. Es waren dahero aller Anwesenden Augen auf ihne sehr genau gerichtet, um so mehr, als er bey nahe dem Süssen in seinem eisernen Surtout zimlich gleich, und noch nicht so gar lang in diesen Reichs-Gegenden angekommen war. Einige, die ihn in einer gantz andern Gestalt vorhero gesehen zu haben vermeinten, waren über sein Süßisches Gewand gantz verwundert, und fragten ihn: Bruder, wir haben deinen Astral-Geist vor kurtzer Zeit gantz frey bey uns herum gehen sehen, wie kommt es dann, daß er jetzo umzäunet ist?

Brüder, rieff er, ich habe nur eine Kirch bestohlen, der unschuldige Joseph ein gantzes Land, und alle Stände desselben: Und doch bin ich zweymahl dessentwegen gehenckt worden, einmahl lebendig, das andere mahl, da ich tod war; Ich bekenne, es ist mir recht geschehen, dann wer weißt, daß Stehlen beym Hencken verbotten ist, und stihlt doch, der muß eine besondere Affection zum Galgen haben. Was will dann der ehrliche Süß klagen, der einmahl vor allemahl ist gehenckt worden, und dem hernachmahls nichts weiteres Leides wiederfahren.

Alle Anwesende wurden über diese Worte zum Lachen und zu einer besondern Neugierigkeit bewogen, zu wissen, was diesem Cameraden widerfahren, dahero nahm Sevi die Commißion auf sich, ihne zu ersuchen, seine Begebenheiten zu erzehlen, weil aus dem wenigen, das er berühret, sich leichtlich die Rechnung zu machen, es werde seine Geschichte was ungemeines in sich halten. **Der neu hervor getrettene Astral-Geist antwortete hierauf:** Es sind eben in meinem Leben keine besonders grosse Denckwürdigkeiten vorgegangen, allein in meiner Hinrichtung, und nach derselben sind mit mir einige Sachen vorgelauffen, die viel Redens verursacht haben.

Ich bin ein gebohrner Jude, liesse mich aber verleiten, mich unter eine Bande Land-berüchtigter Spitzbuben zu mengen, die aus allen Nationen zusammen gestoppelt, und die ohne alle Religion und Ehrbarkeit war, man hat im Heßischen und am Rhein-Strom derselben viele ertappt, und nach ihren Verdiensten gezüchtiget. Ich schlupffte mit etlich wenigen allemahl glücklich durch, aber auf einmahl versahe ich die Schantzen; Dann da ich nach vielen verrichteten Diebs-Streichen mich mit etlichen von unserer Bande eine Kirche zu bestehlen verleiten liesse, so wurden wir nach dieser verrichteten Arbeit ausgekundschafftet und auch erdappt. Ich wurde auf dieses mit noch zweyen meiner Cameraden zum Galgen condemnirt, solches Urtheil wurde auch in der Ertz-Bischöfflichen Stadt Mayntz am Rhein an mir vollzogen, und ich an meinen besten Hals gehengt*. Ihr wüßt es, wehrte Brüder, wie

* Man hat sich billig mit als über ein Stücklein der äussersten Jüdischen Impudenz zu verwundern, wann sie uns in Abstraffung der Laster,

wie es unsere gantze Nation sich als einen unauslöschlichen Schimpff zu Hertzen zieht, wann einer von unserer Nation zwischen Himmel und Erde hangen, und unbegraben bleiben solle, und wie nachtheilig es dem Leib und dem Geist nach den Sätzen unserer Rabbinen seye; Dahero wurden einige mitleidende Brüder aus unserer Nation bewogen auf meine Beerdigung bedacht zu seyn. Das Geld, das alles vermag, secundirte ihr Vorhaben nach Wunsch, dann es fande sich ein Kerl, der 1000. fl. nahm, mich von dem Galgen loß machte, und in einem Sack auf seinem Rucken eine Stunde Wegs trug

---

Laster, besonders aber des Diebstahls einer allzugrossen Strenge beschuldigen wollen, da sie ehmalen, als sie noch im Flor waren, und ein Volck ausmachten, das sein eigen Recht zu exerciren hatte, einen Dieb, der ein Fremdling und kein Israelite war, um des geringsten Diebstahls willen, und wann sich dessen Werth nur auf ein halb Gersten-Korn schwehr beloffen, mit dem Schwerdt am Leben gestrafft. Hat nun dieses Volck bey so geringen Verbrechen sich nach der Meynung Seldeni de J. N. & G. 5. Hebr. gegen fremder Beysassen sonst überhand nehmende Frechheit sicher stellen, und zeigen wollen, was vor Macht es hätte, sich und sein Gemeines Wesen in guter Ruhe zu behalten, und ausser allerley Gefahr und Besorgniß zu setzen; Wie können sie den Rigor der Christlichen Gerechtigkeit lästern, der sich weder an Fremden noch Einheimischen, wegen solcher Kleinigkeit mit Blut zu besudeln pflegt, und die in den Züchtigungen ihre ordentliche Stuffen braucht, biß sie mit anwachsender Bosheit endlich die äusserste Schärffe vorkehren muß. Gewiß, da dieses Gesetz bey ihnen aus einem hoffärtigen Haß gegen die Fremden herkam, so könnten sie noch heut zu Tag die Christen keines Unrechts beschuldigen, wann sie an diesem Volck das Jus Talionis gebrauchten, als welches sich vor eine erlaubte Sache hält, an einem Fremden oder Gojim, wovor sie uns halten, nach Belieben zu wuchern, und dieselbe, wo sie können und mögen, zu betriegen.

und mich beerdigte, ich war auch würcklich einige Tage begraben. Allein man mißte so gleich meinen Cörper an der vorigen Stelle.

Ey mein Bruder, fiel ihm der Süß in die Rede, da du einmahl in die Erde gekommen, solltest du dich ohne Anstand dem Gelobten Lande zu fortgewältzt haben, so hätte dich niemand mehr finden, noch deinen Cörper aufs neu beschimpffen können.

Ja, mein Joseph, ich gab fleißig Achtung, ob ich nicht die Posaune hören würde, ich wollte mich hurtig auf den Weg gemacht haben, allein all mein Warten war vergebens, und ich wurde wieder bälder ausgefischt, als ich vermuthet hatte *. Dann so bald die hohe Landes Obrigkeit von meiner Abnehmung von dem Galgen Nachricht bekommen, so wurde gleich-

---

* Diese absurde Träume von der Wältzung der ausser dem heiligen Land verstorbenen und begrabenen Juden, unter der Erde biß ins besagte heilige Land, wo alsdann die Auferstehung vor sich gehen werde, glauben noch heut zu Tag die Juden als eine heilige Warheit; Die Ursache dieses Wältzens soll diese seyn: Weil der heilige gebenedeyte GOtt, denen Israeliten in Jerusalem schwören wird, daß er sie nimmermehr wolle gefangen ins Elend führen lassen, und wird der heilige gebenedeyte GOtt die Stadt Jerusalem vom höchsten Himel, mit dem Tempel gebaut, herunter kommen lassen, und wird dieselbe nimmermehr verstöhrt werden, deßwegen empfangen sie ihre Seelen nirgends, als an einem Ort, welcher in Ewigkeit bleibt. Gedachte Wältzung werde auch nicht ohne grosse Schmertzen abgehen, deßwegen Jacob und Joseph nicht in Egypten haben wollen begraben werden: Dann weil sie gerecht waren, hätten sie wohl gewußt, daß diejenige, welche ausser dem Lande sterben, ins künfftige wieder lebendig werden; Warum haben sie dann Mühe gemacht, daß man sie wieder aus Egypten tragen müßte? Sie haben es deßwegen gethan, damit sie nicht die Schmertzen der Wältzung in den Höhlen ausstehen müßten. Die Auferweckung der Todten schreiben einige einem Thau zu, der von dem Haupt GOttes zu Lebendigmachung des Staubs herab fallen

gleichbalden der gantzen Judenschafft angekündet, daß in so lang, biß das Cadaver wieder zur Stelle gebracht würde, dieselbe eine jedes Tags erhöhte Geld-Straffe erlegen sollte, welches sich in wenigen Tagen auf etlich tausend Gulden würde erstreckt haben, zumahlen die andictirte Pön mit jedem Tag douplirt wurde.

Dieses setzte nun unsere gesammte Nation selbiger Landen in den grösten Allarm, sie wandten sich mit einer unterthänigsten Remonstration an die hohe Lands-Obrigkeit, und erhielten mit vielem Bitten und Flehen, daß durch den Drommel-Schall demjenigen ein Recompens von 100. Ducaten sollte gereicht werden, der von dieser mit mir paßirten Sache gründliche Nachricht bringen würde. Es stunde nicht lang an, als zwey unserer Brüder in einem Wirths-Haus auf dem Land einkehreten, die von mir genaue Nachricht hatten, diese redeten in unserer Sprache davon, in Meynung, daß

len werde. Sie sagen, er werde die Haare ausschütteln, und den Thau der Auferstehung herab fallen lassen: und beruffen sich auf die übel verstandene Worte, Cohel. V, 2. Andere beschreiben die Ceremonie der Auferstehung kürtzlich also: Wir werden gelehret, daß der heilige gebenedeyte GOtt eine grosse Posaune, welche tausend Ehlen lang ist, nach der Ehle GOttes, werde in die Hand nehmen, und mit derselben blasen, daß derselben Stimme von einem Ende der Erden biß ans andere gehen werde. Bey dem ersten Blasen werde sich die gantze Welt bewegen; Bey dem zweyten Blasen wird der Staub, in welchem die Leiber der Todten seynd, verwandelt werden, und abgesondert; Bey dem dritten Blasen, werden die Gebeine derselben versammlet; Bey dem vierten werden die Glieder erwärmet. Bey dem fünfften wird ihre Haut überzogen. Bey dem sechsten werden die Geister und Seelen in ihre Leiber gebracht, bey dem siebenden Blasen werden sie lebendig, und stehen auf ihren Füssen. Weil nun dieses alles in dem gelobten Land vorgehen werde, so ist die schmertzhaffte Wältzung dahin unumgänglich nöthig, mithin der Zustand der Unbeerdigten bey ihnen sehr mißlich und bedauerlich.

daß solche von niemanden verstanden werde. Der Wirth aber, der vielen Umgang mit unsern Brüdern mag gehabt haben, verstunde so viel aus ihrer Unterredung, daß sie gewisse Nachricht von meinem entwendeten Galgen-Aas haben müßten.

Er zeigte es ohne Anstand der Obrigkeit an, und diese saumete nicht die beede Juden bey dem Kopff zu nehmen, von welchen man ohne weitere Weitläuffigkeit, aus Forcht, sie würden sonst meine Stelle vertretten müssen, dasjenige heraus brachte, was man wissen wollte: Nemlich, daß sie einen Menschen um 1000. fl. zu dieser That erkaufft, denselben hernachmahls nach Holland fortgewiesen hätten, damit man ihn vor der Inquisition ferne genug versicherte. Sie mußten nicht nur den Ort meiner Begräbniß zeigen, sondern noch über diß mich selbst ausgraben, und an die Gerichts-Stätte liefern, da ich dann aufs neue in diesem Gerüste, wie ihr sehet, um mich vor aller Beraubung zu versichern, an den Galgen geknüpfft worden.

Süß meinete, weil er selbst in keine Kirche gebrochen, und den Kelch gestohlen, so hätte dieser Dieb das doppelte Hencken wohl verdient; Allein Micotsi fragte ihn, ob er dann seine listige und gewaltsame Beraubung der geistlichen Renten, die violente Hinwegnehmung der bey Stifften und Spithalern zugehörigen Baarschafften vor was geringeres hielte, er begehrte es aber nicht zu beantworten, dahero als Sevi dem Süssen einigen Unwillen anmerckte, so unterbrach er des Micotsi verdrießlichen Discurs, und fragte den Süssen: Ey, warum bist du dann an den eisernen Galgen geknüpfft worden, wurde er dir etwa zu lieb gebaut.

Süß.

Ach nein, mein Sevi, er ist schon seit 1597. gebaut, er ist mir nur zu lieb um etwas renovirt worden. Ubrigens glaube ich, daß man mich darum an diesen Galgen gehenckt habe, weil

ich mit den vorhergehenden, die diese Machine berühmt gemacht, in eine ziemliche Gleichheit kan gesetzt werden.

Sevi.

Was waren es dann vor Leute?

Süß.

Lauter solche, die sich an den Metallen versündiget, und deßwegen auch am Eisen erworgen mußten, und wahrhafftig, mein Sevi, der Gesellschafft dieser Leute habe ich mich gar nicht zu schämen, denn sie sind gehenckt worden, weil sie in ihrer Kunst dasjenige nicht præstiren konnten, was sie versprochen, und Herren und Lande betrogen. Ich aber gab sattsame Proben meiner bewährten Kunst, und betroge dannoch Herren und Lande, und zwar ärger als meine Galgen-Vorfahrer alle zusammen.

Sevi.

Was waren es dann vor unglückselige Künstler. !

Süß.

Lauter solche, die diejenige Kunst übeten, von deren die Italiäner das Sprichwort haben, daß ihr Ende und Ausbeute in 6. fatalen F. bestünde. Fatiche, Fumo, Fame, Fetore, Freddo & Fune.

Sevi.

Ich verstehe dich noch nicht, mein Joseph, mir zum wenigsten sind in Orient dergleichen Leute nicht vorkommen, ob es wohl derselben im Verborgenen auch geben mag. Dahero so du die Beschaffenheit solcher Leute mir entdecken willt, so wirst du meinen Vorwitz vergnügen.

Süß.

Alchymisten waren die meisten, Leute, die sich vermassen Gold zu machen, und die unedle Metallen in die edelsten zu verkehren, die Wissenschafft besässen, allein es ist den meisten verkehrt gerathen, indem ihnen das Gold zu einem fatalen Eisen worden.

Sevi.

Du warest in der That ein grösserer Künstler, indeme du nicht nur aus Ofen-Rauch, sondern so gar aus crepirten Küh-Häuten, Gold und Silber zu machen, gewußt hast, mithin hast du jene weit übertroffen. Aber wer waren dann diese Leute?

Süß.

Mein Sevi, es hat nicht nur München seinen Bragatinum, welcher nebst seinen beeden Compagnons Schlichtinger und Marviser, welche 1591. den 29. Jul. Bareuth einen Baron von Cronemann, welcher 1685. Berlin, den bekandten Cajetan, welcher 1709. den 23. Aug. zu Custrin aufgeknüpft worden, als Märtyrer dieser Kunst aufzuweisen, sondern Stuttgardt hat an seinem eisernen Galgen 4. dergleichen betrüglichen Gold-Käfer, ihr stinckendes Angedencken aufbehalten.

Der erste war Georg Honauer, gebürtig aus Olmütz, in Mähren, seines Alters 24. Jahr, so sich auch Herr zu Brunhoff oder Grobschütz nannte, nachdem er etliche Schlesische Herren mit der Alchymie betrogen, so kam er auch an den Würtembergischen Hof, und engagirte sich aus Eisen eine Quantitæt Gold zu bringen, es wurden ihm auch zu diesem Ende 25. Centner Eisen, welche von Mömpelgardt beschrieben worden, angeschafft, und nun sollte er die Probe zeigen, allein, da man darauf mit vieler Attention wartete, fand er das Loch 1596. zur Flucht, und retirirte sich biß an das Gebiet des Grafen von Stollberg; Es liesse ihn aber der hinters Licht geführte und äusserst beleidigte Hertzog allenthalben aufsuchen, biß er ausgekundschafftet, ausgelieffert, mit seinem Stallmeister, der mit ihme durchgegangen, auf einen Wagen geschmiedet und nacher Stuttgardt gebracht wurde. Es liesse darauf der Hertzog aus demjenigen Eisen, welches er in Gold transmutiren sollen, den eisernen Galgen erbauen, welcher 3000. fl. gekostet, an welchen der Delinquent in einem Kleid von gelbem Lahn, mit welcher Materie der Galgen gleichfalls überzogen war, gehencket

hencket wurde, nachdem er den Hertzog auf die 206000. Thaler gekostet hatte. Sein Stallmeister wurde neben ihn an den steinern Galgen aufgeknüpfft.

Sevi.

Das sollte den andern wohl den Appetit genommen haben; wann sie nur an das eiserne Epitaphium der Goldmacherey gedacht.

Süß.

Mit nichten, mein Sevi, es schiene, als glaubten die verwegene Leute, es seye eine besondere Plaisir an diesem raren Galgen zu hangen, dahero, als kaum 3. Jahr verflossen, so meldete sich schon wieder ein anderer, und zwar ein Italiäner, Nahmens Petrus Montanus, dessen Räncke entdeckete der vorsichtige Hertzog in kurtzem, und formirte ihme den Proceß selbsten. Als nun einige seiner Räthe glaubten, es möchte ihme zu viel geschehen, so gab ihnen der Hertzog zur Antwort: Er wisse wohl, was solchen Leckern gebührte, er seye versichert, daß man an einem Wolff die Wild-Bahn nicht breche: Es möchte der Hertzog den von diesem Betrüger erlittenen considerablen Verlust nicht unter die Leute kommen lassen, er wäre in seinem Gewissen von der Gerechtigkeit seiner Sentenz überzeugt, und so wurde er den 25. Jun. 1600. an eben diesen Galgen promovirt.

Ein Jahr darauf kam ein Blinder, Nahmens Hanß Heinrich Neuscheler, gebürtig von Zürch, der rühmte sich eines ergiebigen Particulars, vermittelst dessen er partem cum parte compensiren wollte, das ist, aus 1000. fl. wieder so viel Profit lieffern, er accordirte mit dem Hertzog auf 10000. fl. Pension oder Discretion, vor die Offenbahrung seines Secreti, allein auch diesem Betrüger wurde die Hand im Sack erwischt, und den 19. Jul. 1601. halff er die Früchten des eisernen Baums vermehren.

Ohnerachtet dieser so kurtz aufeinander geschehener offentlichen Executionen, wagte es 1606. schon wieder ein anderer,

Nah-

Nahmens Andreas Müller, er gabe sich vor einen Edelmann aus, und schriebe sich von Müllenfellse, vielleicht weil er glaubte des Midä Kunst zu besitzen, so wollte er auch dessen Wappen von des Müllers Esel führen; auch dieser fand das Ende seiner Kunst und seines Lebens an dieser eisernen Ehren-Säule der Haupt-Betrüger.

Sevi.

Scheint es doch, mein Joseph, als wäre ein Wettlauffen von Goldmachern zu diesem Galgen angestellt worden?

Süß.

Es ist fast so, mein Sevi, aber nun kommt einer, der sich einer andern Methode bedient, und der Fünffte an der Zahl ist, der dieses eiserne Wohnhauß der Goldmacher in Renommee gebracht. Dieses Menschen Nahme ist zu seinem Glück verlohren gegangen, sonsten soll er aus dem Oetingischen gebürtig gewesen seyn. Dieser verwandelte oder verwechselte vielmehr alles Eisen in Gold oder Silber. Eine geraume Zeit hatte sich dieser Strauß damit genähret, daß er die Schlösser und eiserne Bande, in dem Feld, an den Garten- und Weinbergs-Häusern herab gestohlen, durch dero Verkauffung er sich ein gut Gewerbe gemacht. Allein, da er sich vorsetzte auf einmahl reich zu werden, so glaubte er, zu diesem Vorhaben würde das gute Eisen am Galgen am geschicktesten seyn, weil es ohnehin zum Goldmachen hätte sollen angewandt werden, dahero entwandte er von demselben zwey gewichtige Stangen, durch deren Verkauff er aber verrathen, und zum Lohn an diß von ihm bestohlne Gerüste der Gerechtigkeit aufgehangen war.

Sevi.

Der hat meines Erachtens den eisernen Galgen am besten verdient; Wann ich aber, mein Joseph, dir einen hätte sollen bauen lassen, so hätt ich ihn von gantz einer andern Materie gemacht.]

Süß.

Süß.

Von was dann vor einer?

Sevi.

Von Leder, daran hast du dich am meisten versündigt.

Süß.

Du irrest dich, Sevi, man hat mich in keine bessere Classe lociren können, als in die Classe der Gold-Käfer, weil ich dergleichen Metall auch im Mist suchte.

Sevi.

Wann du zufrieden bist, mein Joseph, so bin ich es auch zufrieden; Du hast doch allem Ansehen nach deine Sättigung gefunden, obwohl man dir nicht wie die Parthen dem Goldgierigen Crasso gethan, geschmoltzen Gold in den Rachen geschüttet.

Süß.

Ja wohl, bin ich auf beständig gesättiget; Aber, o du verfluchter Gold-Durst! Nun erinnere ich mich einer mir im Leben gethanen Prophezeyung, die man mir gestellet, so bald ich meine Hände in das Müntz-Wesen schlug, und anfienge, durch allerley nur ersinnliche Vortheile den Würtembergern die Gold-Börsen mit List und Gewalt zu fegen. Aber, wie sollte ich es haben können zu Hertzen nehmen, da ich nicht anders beschaffen war, als ein aufgeschwollener Wassersüchtiger, oder, als einer, der in einer hitzigen Kranckheit unaufhörlich trinckt. Je mehr mir Ehre, Geld und Reichthum zufloß, je unersättlicher waren meine Begierden, und so weniger waren sie zu stillen.

Verfluchter Gold-Durst, der die Welt
An Satans schärffsten Zangen hält,
Der Witz und Sinne so betäubet,
Daß man bey dieser gelben Sucht
Zuletzt das Gold und sich verflucht,
Ja sich dem Teuffel selbst verschreibet.

Wer einst an diesen Angel beißt,
Den Satanas ins Wasser schmeißt,
Der bleibt wohl ewiglich behangen,
Indeme man niemahl bedenckt,
Je mehr man Gold und Schätze fängt,
Je härter sey man selbst gefangen.

Jud, dieser Angel hält dich nun,
Dann schaue, dein verwegnes Thun,
War nur auf Gold und Geld gerichtet,
Schau nun diß gläntzende Metall
Geräth dir selbst zum schwersten Fall,
Und du wirst endlich durchgesichtet.

Geh mach aus Regen, Schnee und Eiß,
Aus Wittwen Thränen, Burger-Schweiß,
Aus Aas und Luder Gold und Schätze.
Es bleibt, so bald du sie verschluckt,
Und einst die Rach die Ruthe zuckt,
Ein kaltes Eisen dir zur Letze.

Die Rache hat dir nur geborgt,
Und das, woran du nun erworgt,
Hat sie geschmeltzet und gegossen,
Indeß du eine kleine Zeit
Der göldnen Thorheit Herrlichkeit,
Zu desto längrer Schmach genossen.

Hie bleib bey deiner Compagnie,
Die sich ehmahls so viele Müh
In ihrer güldnen Kunst gegeben,
Weil du sie übertroffen hast,
So muß man deiner Künste Last
Auch über sie hinauf erheben.

Ihr güldne Künstler, kommt und seht,
Wie es zuletzt dem Gold-Durst geht,
Wie sein Verlangen werd erfüllet,

Schaut Süssen in dem Kefig an,
Sein Gold-Durst hat ihms nun gethan,
Und Eisen seine Brunst gestillet.

Sevi.

Und du, mein Joseph, wärest also an der Zahl der Sechste, der diesen merckwürdigen Ort noch berühmter machen müssen, und ist es in der That was nachdenckliches, daß du deinen Rang zu letzt unter solchen Leuten gefunden hast: Mithin, da deine Kunst gewisser als jener ihre, so wird dein Vermögen und deine Schätze gar ansehnlich gewesen seyn, und da du mir längstens schon hievon einige Nachricht zu ertheilen versprochen hast, so bitte ich dich jetzt um die Erfüllung deines Versprechens.

Süß.

Ach, mein Sevi, es trifft ja wohl bey mir das Alchymistische Sprüchwort ein, es ist nicht alles Gold, was glänzet. Mein Vermögen machte ein äusserliches grosses Gepränge, im Grunde ware es Wind und Betrug.

Sevi.

Das macht mich recht erstaunt: Wo bist du dann mit so vielen Tonnen zusammen gescharreten Guts hingekommen?

Süß.

Es gienge, mein Sevi, erstlich nicht alles in meine Cassa, sondern meine Helffers Helffer nahmen auch ihren Part: Uber diß versteckte ich mich in meinem Negotio, zumahl, da ich einmahl guten Credit fand, so verworren, daß ich niemahls selbst recht wissen konnte, wie ich stünde. Ich wußte wohl, daß ich grosse Schulden hatte: Allein, bey der damahligen Situation meiner Sachen, ließ ich mich dieselbe nicht sonderlich anfechten, dann nun konnte ich wahrscheinlich Staat darauf machen, daß meine Gold-Fischerey erst recht angehen werde.

Sevi.

Ey, ich hätte bey dir des Crœsi Reichthum gesucht, so prächtig sahe alles bey dir aus.

Süß.

Es ist wahr, mein Sevi, alles mußte, wie man zu sagen pflegt, bey mir Händ und Füß haben, alles auf das properste, auserlesenste, kostbarst und niedlichste angerichtet seyn. Aber diß machte mir unzahlbare Consumtionen. Ich kauffte mir eines der prächtigsten Häusser in Stuttgardt, um welches ich zwantzig tausend Gulden paares Geld gabe. Ich ware mit denen schönen Meubles, womit dieses Hauß prangete nicht vergnügt, sondern butzte es in einigen Zimmern, an Spiegeln, Tapeten und dergleichen viel Magnifiquer heraus. Meine Küche mußte mit den allerniedlichsten und raresten Speisen, wie mein Keller mit den auserlesensten aus- und innländischen Weinen versehen seyn, wie dann nur aus denselben nach meiner Gefangennehmung annoch gegen 8000. fl. erlöst worden; Mein Silber-Service, nur was ich in Stuttgardt hatte, darff ich bey nahe auf 25000. fl. und meine Juvelen allerdings eben so hoch schätzen. Meiner Kleidung, kostbahren weisen Gezeugs, Bettwercks, Zinn, Möß, Metall und andern Hauß-Geräths dörffte sich kein Graf in seiner Oeconomie schämen. Mein Stall ware mit schönen Gutsch- und Reit-Pferden versehen. Ich hatte manchmahlen zu 30. 40. biß mehrere Bediente von allerley Sorten, die ich alle unterhielt und besoldete. Ich hatte allezeit offene Tafel, und tractirte vom Hof und der Cantzley auch von dem Land allerley Leute, um meine Generosité und Pracht zu zeigen. Dabey machte ich überaus wichtige Presenten, die sich manchmahl auf viel tausend erstreckten, wodurch ich hier und dort meinen Credit zu unterbauen suchte. Ich achtete mit einem Wort kein Geld.

Sevi.

Sevi.

Da konnte es dann auch nicht müglich seyn, daß du nicht zuletzt hättest sollen in ein Gedränge gerathen, sonderlich, da leicht zu erachten, daß du bey dem Frauenzimmer auch kein Geld wirst gespart haben.

Süß.

Du hast es errathen, mein Sevi, und es ist an mir das Sprichwort erfüllt, Huren bringen einen Mann ums Brod. Es wird wohl dieses nicht an Tag kommen, was ich hierinnen depensirt; Genug ists, daß überhaupt, da der Calculus meiner Activorum und Passivorum gezogen war, kund wurde, wie sauber ich hausgehalten.

Sevi.

Und wie verhielten sich diese gegeneinander.

Süß.

Mein Sevi! Es wurde alles, was ich hier und zu Franckfurt hatte, inventirt, hernachmahls subhastirt. Was man in Stuttgardt bey mir gefunden, mochte sich auf etwa 300000. fl. in circa belauffen haben. Davon die Fürstliche Cammer in Ansehung meines Müntz-Restes, und anderer prætensionen, den wichtigsten Theil an sich zu ziehen berechtiget war, nichts zu gedencken, was man an mich wegen Defraudation des Zolls und Acciſes in Ansehuug meines Juwelen und Silber-Handels und anderer Commerciorum noch fordern konnte. Dahero als nach genauer Untersuchung meiner Passivorum, die liquid waren, sich eine Summa von ungefähr 600000. fl. darlegte, so kanst du leicht urtheilen, daß es bey meinem Concurs-Proceſs einen schmahlen Austheiler werde gesetzt haben. Und eben so gieng es auch in Franckfurth, wo es noch schmahlere Bissen setzte.

Sevi.

Nun getrost, Joseph, die Schulden sind jetzt alle bezahlt, was dir ein oder anderer, wann er dich im Vorbey-Reisen im Kösig ersiehet, vor einen Nach-Seegen geben wird, das must du nicht achten. Zum wenigsten glaube ich, daß alles dessen ungeachtet, keiner von deinen Creditoribus ein so hartes Hertz wird gehabt haben, der dir nicht willig zu deinem Kösig etwas beygesteuert hätte.

Süß.

Ich laß es gelten, mein Sevi, ich habe mit dem Kostbarsten bezahlt, nemlich mit meinem Leben, welches ich so ungern verlohren. Mein Leben, wie es nichts als eine Trago-Comœdie gewesen, wird wohl eine Materie bleiben, die man der Nachwelt auf dem Theatro præsentirt. Aber mein Sevi, ich mag mich dieser Sachen nicht mehr erinnern, dahero habe genug an diesem. Ich will nun weit lieber anderer ihre Geschichten, die in diesen Reichs-Gegenden angelangt, vernehmen, als auch unter euch die beständige Materie des Discurses seyn. Genug ists, daß die obere Welt mich in allen Gelachen herum trägt. Diß eintzige wünsche ich, daß ich meine Brüder annoch warnen könnte, demjenigen Eiß nicht so blindhin zu trauen, auf welches ich mich gewagt, und auf welchem ich durch einen so plötzlichen Fall das Genick zerbrochen. Ich habe guten Grund zu muthmassen, daß ihnen mein Fall nicht zum besten bekommen wird, und daß ihre Ruhe nothleiden dörffte.

Sevi.

Aber a propos, Joseph, wo ist dein Sohn hingekommen.

Süß.

Er ist gestorben, und diß ist ihme ein grösseres Glück, als daß er jemahls gelebt hat, so ist er dem Vorwurff seiner abomina-

ominablen Geburt entflohen. Und wäre mein Andencken mit ihme vergraben, es möchte unsern Brüdern ein grosser Vortheil seyn.

Sevi.

Dein Exempel, mein Joseph, ist ihnen Warnungs genug, daß sie die Christen nimmer reitzen noch mit ihren Gesetzen spielen. Und warlich, mein Joseph, du wirst unsern Brüdern und den Christen selbsten ein Nota bene hinterlassen, keinen mehr, wer er auch seye, der auf solchen Wegen, wie du gebraucht, nach solchen Höhen zu klettern, sich thörichter Weise anzuhengen, weil des erstern Fall die andere nothwendiger Weise nach sich zieht; Wir werden, glaube ich, dessen in Bälde gewisse Nachricht haben. Indessen werden dir die merckwürdigste Personen dieser Gegend mit ihrer Lebens-Erzehlung gerne die Zeit kürtzen, und dich deines Kummers vergessen machen, der ohnehin in diesen Gegenden leichtlich zu verrauchen pflegt. Ich zweiffle nicht, deine Gebeine kommen doch noch in die Erden, dann da die Ankunfft des Meßiä von unsern Rabbinen wegen der Sünde unsers Volcks noch sehr weit hinaus gesetzt ist, so dörffte vielleicht indessen ein anderer Goldmacher kommen, der dich ablößt.

Süß.

Omen, ich wünsche es von Hertzen! Gehab dich wohl indeß mein Sevi.

Die gantze Gesellschafft schiede hierauf voneinander, und ich erwachte aus meiner Ecstasi, ich hatte annoch gehöret, daß die bartige Vätter der Beschnittenen es mit einander abgeredet, künfftighin ihre wichtigste Begebenheiten einander zu erzehlen, und wie ich nicht zweiffle, daß seltsame Sprünge heraus

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

heraus kommen werden, so werde ich je und je bey guter Muß und langen Tägen dieser Mausche ihren Discurs auslauschen, und dem geneigten Leser solches treulich communiciren. Die Jüdische Historie ist in der That eine der remarquabelsten, und hat bey klugen Augen und Gemüthern ihren unfehlbaren Nutzen, was in vielen kostbaren Voluminibus zerstreuet ist, wird dem geneigten Leser nach und nach in kleinen Piecen mitgetheilt werden. Ich bin es gewiß, daß wo du eine nähere Erkanntniß dieses Volcks heutigen Zustand haben wirst, du zu einer manchen guten Reflexion wirst veranlaßt werden. Ich muß dessentwegen auch die in der letztern Piece versprochene Nachlese versparen, weil mir die Sache zuviel geworden, und desjenigen noch mehr ist, was ich von seinen Fehlern, die wider meinen Willen eingeschlichen seyn, säubern, und in besseres Licht setzen muß, damit Jederman mit mir satisfait seye. Die Distanz von Cana in Galiläa biß hiehero ist so groß, daß kein Wunder, wann unter Wegs die Bogen entweder einen Abgang oder Zusatz bekommen. Geschweige, daß ich der Sprache der Astral-Geister noch nicht gewohnt war, mithin theils etwas überhört, theils unrecht verstanden, nebst deme einen Kopff habe, deme man zweymahl wincken muß, biß er eine Sache bey dem rechten Drumm hat. Vale atque iterum vale!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Süß-Oppenheimer, Joseph

Curieuser Nachrichten aus dem Reich der Beschnittenen ... Unterredung

Bd.: Vierte Unterredung

Cana in Galiläa ; [Nürnberg] 1738

4 Biogr. 304 b-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10050295-4
VD18 90853342